

bekämpfung) sind erheblich gestiegen, die Weinpreise dagegen niedriger geworden. 5. Die Weinsteuer wäre eine doppelte Besteuerung, weil neben der Steuer auf Grund und Boden auch das Produkt versteuert würde. 6. Bier und Branntwein, auch Schaumwein, sind vorwiegend Fabrikate. Ihre Herstellung kann je nach der Nachfrage geregelt werden. Hierdurch ist die Stetigkeit der Preise gewährleistet. Beim Naturprodukt Wein schwanken die Ernten und demgemäß die Preise wie bei keinem anderen landwirtschaftlichen Erzeugnis. Dabei kann in den meisten Fällen der Weinbau durch keine andere landwirtschaftliche Ausnutzung des Bodens ersetzt werden. 7. Die Weinsteuer wäre eine Sonderbelastung einzelner weniger scharf abgegrenzter Gebiete des Reiches und mühte in diesen schwere Schädigungen des Wirtschaftsebens hervorzurufen. 8. Der zu hoch geschätzte Ertrag der Steuer hänge in keinem Verhältnis zu den ungeheuren Nachteilen.

Serbiens Forderungen.

Kronprinz Georg von Serbien ließ am Dienstag den Kommandanten des freiwilligen Hilfskorps zu sich berufen und beauftragte ihn, dem Ausschuss der National-Verteidigung mitzuteilen, daß Serbiens Forderungen unbedingt erfüllt werden würden und zwar entweder durch territoriale Konzessionen Oesterreichs oder durch solche von Seiten der Türkei. Der letztere Fall sei der wahrscheinliche und Ausweg, wenn es nicht gelänge, die Türkei zur Abtretung eines Teils des Sandzsaks Novibazar zu bewegen. Die Truppen müßten sich bereit halten, sofort nach dieser Abtretung in den Sandzsak einzurücken und zwar noch ehe es darüber zu Konflikten zwischen Oesterreich und Serbien kommt.

Aus Belgrad meldet der „Matin“: Gestern legte im Ministerrat Milomanowitsch die Antwort Tsolozis zur serbischen Note vor. Die Zirkularenote soll heute telegraphisch den Signalarmaditen und der Post zugestellt werden. In der heutigen Supplina-Sitzung wird Milomanowitsch eine Darlegung der Ereignisse geben. Diese Sitzung wird geheim sein. Erst morgen wird eine Sitzung stattfinden, in welcher der Minister die weitere Erklärung abgeben wird, die für die Öffentlichkeit bestimmt ist.

Die freundschaftliche Vorstellung der russischen Regierung an die serbische Regierung hat folgenden Wortlaut:

Mit Befriedigung konstatieren wir, daß die königliche Regierung dem Gedanken treu bleibt, ihre friedliche Haltung nicht aufzugeben und alles vermeiden zu wollen, was einen bewaffneten Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn heraufbeschwören könnte, und daß sie keine militärischen Maßnahmen an der Grenze trifft. Wir sind überzeugt, daß die vitalen Interessen Serbiens, welchen gegenüber wir stets die aufrichtigste Sympathie bezeugen, dem Königreich imperativ eine solche Haltung auferlegen, welche einzig den heutigen allgemeinen Anforderungen entspricht.

Wir konnten uns außerdem überzeugen, daß die Mächte nicht geneigt sind, der Idee territorialer Vorteile für Serbien ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Die serbische Regierung kann daraus erkennen, daß ihre sämtlichen Bestrebungen, die Mächte für eine Unterstützung ihrer Forderungen in dieser Richtung zu gewinnen, resultatlos verbleiben, und daß sie die Sympathien der Mächte nicht erhalten kann, wenn sie verharret auf Forderungen, die sie zu einem bewaffneten Konflikt mit Oesterreich-Ungarn bringen könnten. Es liegt uns am Herzen, die königliche Regierung vor einer Haltung zu warnen, die sie einer solchen Gefahr aussetzen könnte. Wir hoffen, Serbien werde, wie es schon erklärt, seinen Versprechungen, die Ratschläge der Mächte zu befolgen, treu bleiben.

Zugleich sind wir der Meinung, die serbische Regierung sollte unter den jetzigen Verhältnissen den Mächten offen erklären, sie bestrebe nicht auf ihren territorialen Forderungen und überlasse der Entscheidung der Mächte alles, was sich auf die Lösung der eröffneten Fragen bezieht. Dann werden die Mächte sich wohl zugunsten der serbischen Interessen einsehen können.

Schloß Jägerhof.



Das königliche Schloß Jägerhof ist nunmehr vom Fiskus an die Stadt Düsseldorf verkauft worden. Mit diesem Verkauf wäre — nächst Schloß Stolzenfels — der Anfang gemacht mit

der Abgabe jener Schlösser, deren bauliche Lage sowohl eine Ausnützung als auch einen eventuellen vorübergehenden Aufenthalt nicht ermöglichen, daher lediglich Zuwendungen erfordern.

Parlamentarisches.

Die Finanz- und Steuerkommission des Reichstages setzte gestern vormittag die Beratung der Tabaksteuer fort. Der Direktor des Reichsschatzamtes Kühn erklärte, daß ein Monopol im Reichstage keinen Boden finde. Bei einer Gewichtsteuer sei unter 210 M. Zoll und 110 M. Steuer nicht auszuweisen. Die Vandalenrolle sei immer noch die gerechteste und am wenigsten drückende Steuer. Der Schatzsekretär empfahl die Subkommission. Die Regierung würde gern auf die Strömungen im Gewerbe Rücksicht nehmen, sie habe aber Entgegenkommen nicht gefunden. Bei der Abstimmung wurde beschlossen, die Beratung über § 2 der Vorlage aussetzen und das Gesetz einer Subkommission zu überweisen. Der nationalliberale Antrag, die Vandalenrolle bereits jetzt abzulehnen, wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen, wirtschaftlichen Vereinigung, Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt. Der Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung, daß die Subkommission Erlassvorschlüsse machen solle, wurde gegen deren Stimmen abgelehnt. Heute soll über die Branntweinsteuer beraten werden.

Die Wiedereröffnung des österreichischen Reichsrats.

Die neue Session des Reichsrats wurde am gestrigen Mittwoch wieder eröffnet. Als Ministerpräsident Bienerth mit den neuen Ministern in den Saal trat, erhoben die Tischpräsidenten einen großen Sturm. Inzwischen nehmen die neuen Minister Gladmünte entgegen; überaus warm wird Finanzminister Bilinski begrüßt. Der Alterspräsident Zselen, der vom Ministerpräsidenten designiert wird, begrüßt sodann in längerer Rede das Haus und verweist auf die großen Aufgaben, die der Erledigung harren. Hierauf wird die Wahl des Präsidenten vorgenommen. Bei der Präsidentenwahl wurde Patai mit 287 von 342 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. Auf Patai entfielen 103 Stimmen. Präsident Patai dankt für die Wahl und verweist auf die großen Aufgaben des Reichsrats; besonders die Stärkung der Befreiung sei in dem Augenblick, da ganz Europa auf uns blickt, von großer Bedeutung.

• **Notizen der Zeit.** Die Verabschiedung des Autsumministers Dr. Holle ist, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt, nunmehr endgültig beschlossen. Die offizielle Mitteilung dürfte bereits in aller nächster Zeit erfolgen. — In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses äußerte der Ministerpräsident Bienerth, daß sich in letzter Zeit zwischen dem Reich und Oesterreich eine Wandlung zum Besseren bemerkte. Die österreichische Regierung sei bereit, mit Serbien in wirtschaftliche Verhandlungen zu treten in der Voraussetzung, daß dort eine vorläufige Auffassung der Lage greift und Serbien von seinen territorialen Forderungen in aller Form Abstand nehme. — In Konstantinopel verlautet, daß außer Frankreich und England auch Rußland die Durchfuhr serbischen Kriegsmaterials durch die Türkei befürworte. Dem Osmanischen Lloyd zufolge hat der gestrige Ministerrat beschlossen, nur eine teilweise Durchfuhr zu gestatten. Die Bohung des in Saloniki eingetroffenen französischen Dampfers wird erst im Laufe einer bestimmten Zeit gelöst werden dürfen.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetensitzung vom 10. März.)

Nach der Erledigung zweier kleiner Punkte begann das Haus die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Erweiterung des Stadtkreises Lünen. Der Entwurf wird an die verstärkte Gemeinde-Kommission verwiesen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die

Veranziehung der Beamten zur Gemeinde-einkommensteuer.

Biered (Freil.) begründet seinen Antrag, nach dem in denjenigen Gemeinden, in denen neben der Gemeindeeinkommensteuer Schulbeiträge für öffentliche Volksschulen (Schulsozialbeiträge) erhoben werden, es bis zur Einführung des Volksschulunterrichtsgesetzes bei den bisherigen Vorschriften bleiben soll. Ueber den Umfang der in den bisherigen Vorschriften begründeten Steuerpflicht hinaus sollen in diesen Gemeinden (Bosen und Westpreußen) die Beamten und Geistlichen, sowie die Elementarlehrer nach Maßgabe des neuen Gesetzes zur Einkommensteuer nur insoweit herangezogen werden, als die Summe der von dem dienstlichen Einkommen zu entrichtenden Gemeindeeinkommensteuer und Schulbeiträge 125 Prozent der Staatseinkommensteuer nicht übersteigt.

Geheimrat Freund bittet, den Antrag Biered abzulehnen.

Aries (Konf.): Im Falle der Ablehnung des Antrages Biered bitte ich um Annahme meiner Resolution, in der die Staatsregierung ersucht wird, Maßnahmen zu treffen, durch die eine

unbillige Mehrbelastung

der Beamten, Geistlichen, Kirchenrenten, sowie der Beamten des königlichen Hofes, in denjenigen Landesteilen, in denen noch Sozialbeiträge bestehen, möglichst bald beseitigt werden.

Geisig (Ztr.) sprach sich gegen die Anträge Biered und Aries aus.

Zufänglich (Nat.) erklärte sich für den Antrag Biered, ebenso Frhr. v. Zebitz (Freil.), Jodasewski (Vole) spricht sich gegen den Antrag Biered aus.

Hierauf wird der Antrag Biered abgelehnt und die Resolution Aries angenommen.

Meinbacher (fr. Vp.) begründet den Antrag der Freisinnigen, wonach

das Kommunalsteuerprivileg

für alle Beamten, Geistlichen und Lehrer beschränkt werden soll.

Nachdem Geheimrat Freund sich gegen den Antrag der Freisinnigen erklärt hatte, wird dieser abgelehnt. Der Gesetzentwurf wird mit Ausnahme der durch den Antrag Aries erfolgten Abänderung betr. Beibehaltung des Steuerprivilegs der Geistlichen im übrigen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Ferner wird die Resolution Aries angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, sich mit den Kirchenbehörden darüber ins Einvernehmen zu setzen, unter welchen Voraussetzungen die Befreiung der Geistlichen von der Gemeindesteuer aufgehoben werden kann.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend das

Stempelsteuergesetz.

Aries (Konf.): Das Material, welches der Vorlage beigegeben ist, ist nicht sehr zuverlässig. Im allgemeinen haben wir gegen die vorgeschlagenen Stempelsteuerveränderungen nichts einzuwenden. Wir wünschen, daß das Gesetz gleichmäßig durchgeführt wird, und daß das ganze Gesetz so engmaschig gezogen wird, daß es keinem gelingt durchzuklüpfen. Bedenken haben wir gegen eine Erhöhung der Stempel für die Jagdscheine.

Reuster (Ztr.): Gegen die Stempel auf die Jagdscheine haben auch wir Bedenken. Die Jagdverpächter, also vielfach die Gemeinden, würden die hohen Stempelforderungen tragen müssen und nicht die reichen Pächter. In der rüdwirkenden Kraft des Gesetzes auf früher abgeschlossene und noch in Kraft befindliche Verträge liegt eine Härte.

Friedberg (Nat.): Meine politischen Freunde stehen der Vorlage im allgemeinen wohlwollend gegenüber. Eine Hauptsteuer bildet die notwendige Ergänzung des Einkommensteuersystems. Allerdings sind die besten Stempelsteuern vom Reich vorzuziehen.

Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Ich danke den Rednern für die wohlwollende Aufnahme der Vorlage. Die Befürchtung, daß durch die

Erhöhung des Jagdscheinstempels

eine Verringerung der Einnahmen der Kreise eintreten könne, halte ich nicht für gerechtfertigt. Der Vorlage, Jagdscheine für Familien einzuführen, ist wohl etwas abwegig. Jeht Prozent Stempelsteuer für Jagdverträge werden einen reichen Pächter nicht abhalten, eine große Jagd zu pachten. Durch einen Erleichterungstempel wird den Mittelschichten kein großes Hindernis in den Weg gelegt. Dem Fideikommissstempel werden wir bei der Verhandlung über das in Vorbereitung befindliche Fideikommissgesetz näher treten. Soffentlich gelangen wir in der Kommission zu einer Verständigung.

Lüdke (Freisinn.): Wir stehen dem Entwurf durchaus wohlwollend gegenüber. Beim

Lehrantenstempel

werde sich vielleicht der Staffeltarif empfehlen. Träger (fr. Vp.): Die Vorlage bietet mehr, als der Finanzminister fordert. Zur Klarmacherei liegt aber keine Veranlassung vor.

Heimann (Soz.) Mit den Grundlagen der Vorlage wird nicht einverstanden, das hindert aber nicht, daß wir einzelne Bestimmungen billigen.

Wolff-Lissa (fr. Vp.): Wir halten es für bedenklich, von dem System abzugehen, daß nur Urkunden besteuert werden sollen.

Die Vorlage wurde an eine 28gliedrige Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 11 Uhr. Dritte Lesung der Gesetzentwürfe betr. Kommunalsteuerprivileg der Beamten und Wohnungszugang und die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Gebühren der Medizinalbeamten.

Wiesbadener Bühnen.

Königliche Schauspiele.

„Tosca“.

Aufstufdrama in 3 Akten von V. Sardou, U. Jilia und G. Giacosa. Musik von G. Puccini.

Zu den beiden Puccinischen Opern „Bohème“ und „Tosca“, die an der hiesigen Hofbühne mehrfach glänzende Aufführungen erlebt, hat sich als dritte „Tosca“ gesellt. Diese erlebte vor etwa 9 Jahren ihre Uraufführung in Rom, kam dann nach Deutschland und erzielte erst mit der Uraufführung in der Komischen Oper in Berlin einen größeren Erfolg. Die Schuld lag wohl weniger an der Musik als an dem Text, der trotz des geschickten dramatischen Aufbaues eine solche Säufung krasser Momente bringt, daß mitunter recht gute Reden dazu gehören, allen Vorgängen auf der Szene ohne Entsetzen zu folgen. Es gebührt der Regie uneingeschränktes Lob, daß sie an richtiger Stelle vieles in milderem Lichte erscheinen ließ und gerade dadurch den Bühnenerfolg zum Teil wiederholte.

Der Inhalt ist in aller Kürze folgender: Tosca, eine berühmte Sängerin in Rom, liebt einen jungen Maler, Mario Cavaradossi, der einem flüchtigen, politischen Verbrecher, Cesare Angelotti, seinen Beistand leiht. Selbst die Folter vermag nicht, den Mario einen Verräter am Freunde werden zu lassen. Aber die gräßlichen Folterschmerzen Marios entziehen der Tosca im Hause des Scarpia, des römischen Polizeichefs, das Geheimnis, wo sich an sicherem Orte der Flüchtling verbirgt. Dieser wird von den Sächern überfallen und begehrt Selbstmord. Scarpia will für die Gefälligkeit eines freien Geleitsbriefes Tosca als Kaufpreis und wird von ihr erschossen. Sie eilt nun in den Kerker, Mario zu befreien, der, um dem Gesetze zu genügen, vorher nur scheinbar erschossen werden soll. Aber das Scheinbare war noch die letzte Tücke Scarpia. Mario fällt, dem tödlichen Blei getroffen,

und Tosca stürzt sich, um ihrer Festnahme als Mörderin Scarpia zu entgehen, in die Tiefe.

Die Musik trägt die persönliche Note Puccinis, des Neutaliansers, wie sie aus späteren Werken, „Bohème“ und „Madame Butterfly“, in ihrer prägnanten Eigenart bereits zur Genüge bekannt ist. Seine Tonsprache, wenn gleich sie noch manchmal schwache Anklänge an die Art eines Verdi und Meyerbeer verrät, spiegelt die Geschehnisse in großem Maße mit edler Empfindungswärme. Die stilistische Einheitlichkeit ist mit Geschick gewahrt, allerdings nicht in so bedeutsamer musikalischer Architektur, wie eine solche z. B. Richard Strauss einem Stoffe, wie dem vorliegenden, gegenüber angewandt hätte. Das Orchesterolorit trifft den wirkungsvollen Grundton der szenischen Vorgänge; die Tonmalerei ist mit ausgesuchter instrumentaler Feinheit durchgeführt. Die herrlichen Partien, namentlich im dritten Akte, sind trotz aller einschmeichelnden Melodik großzügig angelegt und lassen nirgends durch ein Uebermaß von Farbe das sichere Gefühl für Linie vermissen. Diese hervorragenden musikalischen Vorzüge würden den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck machen, wenn nicht das Grauerregende des dichterischen Vorwurfs den ungetrübten Genuß der Musik zum Vorhinein schmälern würde.

Die gefeierte Erst-Aufführung entsprach der Gesplogtheit der Akte des Herrn Intendanten von Rugenbecher, Neuheiten nur in höchster Vollendung herauszubringen. Alles klappte vorzüglich. Der Kallisch als Mario war wie kaum jemals ausgezeichnet bei Stimme und hatte seine Partie gefänglich wie dichterisch mit solcher Liebe und Sorgfalt ausgearbeitet, daß kein Wunsch offen blieb. Glanzpunkte boten sich ihm im zweiten und dritten Akte. Wunderbar geriet die Szene nach der Folter, im Kerker und schließlich der kurze Todeskampf. Frau Leffler-Purard als Tosca litt anfänglich unter einer leichten Indisposition, gegen die ihr herrliches Organ erfolgreich ankämpfte. Die kleinen Eifersuchtsperioden, als nebensächliche Momente, wurden charakteristisch skizziert, während in den

glühenden Liebeszenen die Stimme ihre strahlende Schönheit in vollstem Maße entfaltete. Einzelheiten herauszugreifen, würde zu weit führen. Darstellerisch wie gefänglich war diese Tosca eine Glanzleistung, die von dem begeisterten Publikum durch frenetischen Beifall und ungestüme lobbare Blumenpenden geehrt wurde. Am störendsten machte sich die Indisposition bei Herrn Schütz als Scarpia geltend. Aber trotz dieses bedauernden Wertes Mißgeschickes bemerkte man in der ganzen Anlage dieses an sich unsympathischen Polizeichefs die ausgefeilte und durchdachte Auffassung des Künstlers, der dieser als theatremäßigen Bösewicht gezeichneten Figur verständig die nötige Attouche gab. In kleineren Partien fielen noch die Herren Erwin, Dente und Rehkopf besonders anerkennend erwähnt.

Regie und szenische wie kostümliche Ausstattung feierten diesmal Triumphe ersten Ranges. Die Herren Hofrat Schütz, Regisseur Rebus und Maler Scheyer hatten einen die verwöhnten Ansprüche befriedigenden, stimmungsvollen Rahmen geschaffen, der unaufdringlich durch seine vollendete Harmonie in Perspektive, Farbe, Ausstattung und belebtes Bühnenbild der Oper nicht zum wenigsten zu ihrem geistigen großen Erfolge verhalf. Anstelle einer eigentlich mehr feuilletonistischen Würdigung all dieser Schönheiten tritt vorliegender persönlicher Nachdruck.

Die Oper Tosca wurde von Herrn Professor Konrad mit außerordentlicher Sorgfalt einstudiert und von dem Hrn. Orchester mit der wünschenswerten Klarheit, Sauerkeit und Klangschönheit herausgebracht. Das Haus war sehr gut besucht und bereitete dem Werke Puccinis und sämtlichen Künstlern eine sehr beifällige Aufnahme.

Dr. L. Urlaub.

Zick-Zack.

Die Schule der Liebe. Eine eigenartige Mission unternimmt gegenwärtig in London eine Französin. Sie will den Engländerinnen die

Kunst der rechten Liebe beibringen. Madame de Perrot führte sich bereits in der letzten Saison dadurch in der Londoner Gesellschaft ein, daß sie mehrere Vorträge über berühmte Liebespaare hielt, und jetzt hat sie in dem schönen eichengefärbten Saal des alten „Gladstons“ in der Grosvenor-Gasse eine „Schule der Liebe“ eröffnet. Diese seltsame Schule ist, wie dem „B. L.“ berichtet wird, nur für weibliche Wesen bestimmt. Allmählich soll hier den Engländerinnen während der Londoner Saison ein Colleg über die Kunst zu lieben gelehrt werden. Madame de Perrot, die allerdings nicht mehr ganz jung ist und daher aus dem Schatze eigener Erfahrungen plaudern kann, hat einem Interviewer einen kleinen Kommentar zu ihrer Idee gegeben.

„So manche hübsche und kluge Frau scheint des Hauchs wahrer Weiblichkeit zu entbehren. Was ich meinen englischen Schwestern erzählen will, ist, daß die Qualitäten des Herzens auch bei den größten und gefeiertsten Frauen aller Zeiten überwiegen. Intelligenz, Talent, Ausdauer und Willen dürfen echten Frauenrecht nicht ausschließen, sie vertragen sich sehr wohl mit der Kunst zu lieben und geliebt zu werden. Hierin magen meines Erachtens die Engländerinnen einen großen Fehler. Sie kultivieren nicht den Charme. Jüngst stieß mich im Britischen Museum eine junge Dame, an der ich vorbeiging, kräftig mit dem Ellenbogen in die Seite. „Verzeihen Sie“, sagte ich zu ihr. „Darf ich mir eine Frage erlauben? Sind Sie eine Suffragette?“ „Ei gewiß“, antwortete sie. „Woher wissen Sie das?“ „Weil Sie so männliche Manieren haben, Madame.“ „Erwiderte ich.“

Madame de Perrot führt den Mangel an echter Weiblichkeit, den ihrer Meinung nach die Durchschnittsengländerinnen hat, auch darauf zurück, daß die Töchter Albions bisher noch keine Gelegenheit hatten, einige der Geschichten berühmter Liebespaare zu hören, an denen die französische Literatur so reich ist.

Bühne und Leben.

Die Liebe zwischen den Kuffen. — Die Soubrette als Heldin der Tragödie. — Mit dem Komponisten verlobt. — Der Schauspieler als Meisterstück. — Das Ende vom Lied.

Ueber das bereits gemeldete Attentat, das der Schauspieler Hofer in Breslau auf die Soubrette Henri Tharau verübte, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Hofer, der mit seinem bürgerlichen Namen Dvorjak heißt, war seit längerer Zeit in Breslau Tharau's Liebhaber, welcher, obwohl ihn die Soubrette wiederholt darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie schon einmal verheiratet gewesen sei und jetzt ein Verhältnis mit einem Schauspieler habe.

In der vergangenen Woche traf in Breslau der Wiener Komponist Granichstädt ein, um die Inszenierung seiner Operette „Bus oder Babel“ zu leiten. Schon nach den ersten Proben, die der Komponist eine tiefe Zuneigung zu Tharau, die in seiner Operette die Hauptrolle spielte. Nach wenigen Tagen folgte die Verlobung. Tharau, die Anfang der Fünfziger steht und im Privatleben J. heißt, ist die geschiedene Gattin des Direktors eines Berliner Spezialitäten-Theaters. Sie bewohnt in Breslau eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung im dritten Stock des Hauses Gartenstraße 8. Als die Verlobung mit dem Wiener Komponisten erfolgt war, teilte sie Hofer mit, daß sie die Beziehungen zu ihm lösen werde. Noch am Samstag wurde sie von einer Kollegin vor einem etwaigen Wiederfall des als eifersüchtig bekannten Hofer gewarnt. Am Sonntag Abend besuchte Tharau mit ihrem Bräutigam in vorgerückter Stunde eine Bar und kehrte erst nach Mitternacht in ihre Wohnung zurück. Als sie sich an der Haustüre von ihrem Bräutigam verabschiedete, sah sie plötzlich, daß Hofer nur wenige Schritte von ihr auf der Treppe stand. Am nächsten Morgen holte der Komponist seine Frau ab, um bei einem Juwelier die Verlobungsringe zu besorgen.

Als sie gegen Mittag heimkehrte, teilte ihr die Wirtin mit, daß Hofer dagesessen sei und für Nachmittag eine kurze Unterredung erbeiten habe. Tharau verbot darauf der Wirtin, Tharau die Tür zu öffnen, wenn Hofer käme. Als es um 3 Uhr heftig klingelte, wurde zunächst nicht geöffnet. Erst als das Klingeln nicht aufhörte und unerträglich wurde, ging Tharau selbst an die Tür, um Hofer zu sagen, daß sie die Beziehungen zu ihm endgültig abgebrochen habe. In diesem Augenblick trat sie betreten den Verlobungsring am Finger. Was sich in den nächsten Sekunden abspielte, ist noch nicht ganz aufgeklärt.

Die Wirtin hörte nur ein lebhaftes Geräusch, dann einen lauten Aufschrei und schließlich den drohenden Ton der zuschlagenden Haustür. Die Wirtin ging sofort, wobei abend, ihrer Herrin entgegen, die sich mit ihren letzten Kräften an der Wand aufrecht hielt und nur noch die Worte auszusprechen konnte: „Holen Sie den Arzt! Ich bin erschossen.“ Dann brach die Soubrette, blutüberströmt zusammen. Granichstädt, der von dem Vorgang nichts bemerkt hatte, stürzte entsetzt herbei. Tharau zeigte schwere Schnittverletzungen im Gesicht. Auf der rechten Seite führte eine tiefe Wunde vom Ohr über die Wange nach dem Mund. Auf der linken Seite zeigte sich an der Stirn ein tiefer Schnitt, der ebenfalls bis zum Mund reichte. Auch die linke Brust war schwer verletzt und nur durch das Korsett wurde es verhindert, daß der Stich das Herz durchbohrte. Aus der rechten Seite der Brust drang ebenfalls ein heftiger Blutstrom hervor. Der Täter hat bei dem Attentat sein scharfes, schillerndes Taschenmesser benutzt und zweifellos die Absicht gehabt, Tharau so zu entstellen, daß ihr ferneres Auftreten auf der Bühne unmöglich würde. Wenige Augenblicke nach dem Attentat ist Hofer auf der Straße gesehen worden, wie er nach den Fenstern seiner Geliebten hinaufschaut. Er entfernte sich dann rasch und unternahm in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch. Er schnitt sich die Pulsader durch und wurde von den Seinen nach dem Wenzel-Krankenhaus gebracht.

Er wurde dann aus dem Krankenhaus entlassen und sofort von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Verletzungen des Tharau sind sehr schwer. Sie wurde in der Dr. Sauer'schen Privatklinik einer zweifachen Operation unterzogen. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können, wenn keine Komplikationen eintreten. Hofer hatte sich telefonisch bei der Direktion des Schauspielhauses nach dem Befinden des Fräulein Tharau erkundigt und sein Opfer sogar ersuchen lassen, ihn am Nachmittag im Krankenhaus zu besuchen. Tharau war in Breslau als Schauspielerin und Sängerin sehr geschätzt.

Der verhaftete Schauspieler Hofer ist nach seiner Vernehmung in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Nach seiner Aussage bestand zwischen ihm und der Soubrette seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis, das er durchwegs ernst genommen haben will, da er die Absicht hatte, Tharau zu heiraten. Als er davon erfuhr, daß seine Braut mit dem Wiener Musiker Granichstädt Beziehungen unterhalte, habe ihn, zumal da er herablassend sei, ein namenloses Weh gepackt.

Als er am Montag zum letzten Male in der Wohnung seiner Braut erschienen sei und sie ihm selbst entgegenkam, um ihn zu beruhigen, habe er ihre Hand ergriffen und zu seinem Herzen geführt, um sie fühlen zu lassen, wie das Herz pochte. Sie machte darüber aber nur eine lärmige Bemerkung, die ihn aufs äußerste erregte habe, und da er zugleich in seiner Brust das Gefühl hatte, daß er bei sich trug, um sich vor Beginn der Vorstellung zu rasieren, habe er in sinnloser Aufregung das Messer hervorgeholt und damit Tharau nach ihr geführt. Dann habe er seinen Kragen zu öffnen versucht, um sich die Ader zu durchschneiden.

Auf die Ader seiner verletzten Braut sei aber die Wundärztin hinzugekommen. Er habe dann das Haus verlassen und sei mit betäubten Sinnen, nach Gräbden hinausgewandert, wo er mundenlang im Freien gelegen und sich die Pulsadern zu öffnen versucht habe. Das sei ihm aber nicht gelungen, da das Rasiermesser aus dem Blut herausgebrochen sei. Nach diesem Blutverlust und von Angst geschüttelt habe er sich schließlich zur Gräbden-Chaussee geeilt, wo er in eine Droschke gestiegen sei, um sich in das Wenzel-Krankenhaus aufnehmen zu lassen. Tharau war gestern Abend noch nicht verheiratet.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 11. März.

Woher unter Trinkwässern kommt?

Die Wasserwerke im Taunus. — Der Kellerschloß. — Die Wasserleitung am Kellerschloß. — Renovationen in der Kellerschloß. — Auf der Suche nach Wasser. — Das Wasserwerk im Hauptbahnhof.

Das letzte Betriebsjahr unseres Wasserwerkes war normal hinsichtlich des Trinkwasserbedarfs und besonders günstig in bezug auf die Ertragskraft der Gewinnungsanlagen im Taunus. Am Ende des Jahres waren die Trinkwasserreserven hinter den Stollenverschlüssen ebenfalls bedeutend wie am Jahresanfang, obgleich von Schierstein nur wenig Trinkwasser (0,8 Proz. der Trinkwasserabgabe) gefördert worden war und abgleich das Kreuzstollenwasser 3 Monate hindurch wegen Vollendung der Bauarbeiten im Stollen entbehrt werden mußte. Die Wasserabgabe, insbesondere die bezahlte, stieg namentlich infolge des großen Bedarfs der Staatsbahn gegen das Vorjahr beträchtlich: im ganzen um 15,2 Proz., bezüglich der bezahlten Abgabe um 55,8 Proz. Für den gesamten Trinkwasserbedarf ergab sich eine Zunahme von 3,7 Prozent, für Trink- und Abwasser zusammen eine solche von 6,1 Prozent.

Die Vollendung des Kellerschloßstollens und die Erweiterung der Wasserwerke Schierstein hatten die Möglichkeit gegeben, im Kreuz- und Kellerschloßstollen die Bauarbeiten wieder aufzunehmen, welche im Jahre 1908 bzw. 1909 wegen drohenden Wassermangels notgedrungen unterbrochen worden waren. Da die Bedenken, welche die kaiserliche Regierung gegen die Verlängerung des Kellerschloßstollens im Interesse der Mineralquellen von Schlangenbad und der Landeskultur trug, immer noch nicht gehoben waren, wurde zunächst zur Vollendung des Kreuzstollens geschritten. Wie im März 1907 beschlossen, erfolgte die Ausführung der 125 000 M veranschlagten Arbeiten in eigener Regie und wurde für die Anlage zum Stauen und Weiten des Wassers sowie zum Befahren des Stollens der Kellerschloßstollen im wesentlichen zum Muster genommen, dessen Einrichtungen sich in jeder Beziehung bewährt haben. Ein Brückenschlag wurde 778 Meter vom Stollenmund entfernt in den unbefestigten Phylliten angelegt, welche der Stollen in den beiden vorderen Dritteln durchbohrt. Die wirklichen Baukosten blieben um 10 000 M hinter dem Vorausschlag zurück.

Unter dem 7. Januar 1908 beschloß die Deputation der Wasser- und Lichtwerke, auch den Kellerschloßstollen in eigener Regie nicht nur in der bereits vorhandenen Länge zu vollenden, sondern auch — die erwartete Genehmigung der kaiserlichen Regierung vorausgesetzt — um 1400 Meter zu verlängern.

Um die Trinkwassergewinnungsanlage in Schierstein auf diejenige größte Leistungsfähigkeit zu bringen, für welche die Maschinen und Enteisungsanlagen eingerichtet wurden (7200 Kubikmeter täglich), wurde außerdem die Reihe der Trinkwasserbrunnen in westlicher Richtung um die 6 neuen Brunnen B 17—22 verlängert. Durch die Erweiterung der Schiersteiner Werke ist der Wasserbedarf der ausfließenden Stadt nur auf einige Jahre hinaus gedeckt. In Schloß wurden daher die Vorarbeiten für ein Grundwasserwerk fortgesetzt. Bereits im Winter 1905/6 war ungefähr in der Mitte der Gemarkung mit günstigem Ergebnis 85,6 Mtr. tief gebohrt worden. Im Laufe des Berichtsjahres wurden nun weitere 16 Bohrungen von 73—83 Meter Tiefe niedergebracht, und zwar 8 in Hochlocher, 4 in Rüsselheimer, 2 in Rausheimer und 2 in Königstädter Gemarkung. Die gewonnenen Aufschlüsse sind durchwegs sowohl hinsichtlich der Richtigkeit und Durchlässigkeit der wasserführenden Schichten — welche sämtlich dem Diluvium angehören — als auch der Wasserbeschaffenheit günstig. Das Tertiar ist in keinem der Bohrlocher erreicht worden. Ein weiterer Schritt in dieser Sache erfolgte durch Anknüpfung von Verhandlungen mit der hies. Gemeinde Rüsselheim, welche der Stadt das Recht sichern wollten, die Druckleitung des in Hochlocher geplanten Pumpwerkes durch Rüsselheimer Gemeindegut zu führen. Als Gegenleistung wurde die Erbauung eines Wasserwerkes für Rüsselheim auf städtische Kosten und die Lieferung des nötigen Wassers seitens der Stadt gegen ein mäßiges Wassergeld in Aussicht gestellt. Die Verhandlungen nahmen einen günstigen Verlauf, waren indessen am Ende des Berichtsjahres noch nicht völlig zum Abschluß gelangt.

Auch mit der Gemeinde Rüsselheim wurde wegen Durchlegen der genannten Druckleitung verhandelt, doch liegt auch hier ein Ergebnis noch nicht vor. Ebenso wurden die Verhandlungen mit Rüsselheim weitergeführt, aber noch nicht abgeschlossen.

Seit der Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes haben alle Wiesbadener berührende Dinge hier Platz genommen. Die Eisenbahnverwaltung benötigt infolgedessen im hiesigen Bahnhof ganz bedeutende Mengen von Lokomotiv-Speisewasser und zwar zurzeit durchschnittlich rund 700 Kubikmeter täglich. Bis zum Ende des Berichtsjahres erhielt sie dieses Wasserquantum aus der allgemeinen städtischen, mit Schiersteiner Grundwasser gespeisten, Wasserleitung. Da letzteres jedoch eine ganz beträchtliche Härte besitzt, ist es für die Zwecke der Bahn wenig geeignet und diese plante daher die Errichtung eines eigenen Wasserwerkes für die Entnahme von Rheinwasser. Indessen war seitens der Wasserwerksverwaltung ein ausführlicher Entwurf für ein städtisch zu erbauendes Wasserwerk ausgearbeitet und nachgewiesen worden, daß es der Stadt auf die Dauer von mindestens 10 Jahren möglich sei, der Bahn weiches Wasser aus einem Preis anzubieten, welcher dieser gestattet, von einem eigenen Werke Abstand zu nehmen. In der Tat führten die mit der Bahn gepflogenen Verhandlungen zum Abschluß eines Vertrages, wonach die Stadt vom 1. April 1908 ab die Lieferung des Bahnwassers in geeigneter Beschaffenheit auf die Dauer von mindestens 10 Jahren übernimmt. Der Wasserpreis wurde mit zunehmender Härte und Menge fallend vereinbart. Hierdurch behält die Stadt den größten ihrer Wassernutzer.

Wiesbadens Gäste. Es sind zum Ausgebrauch hier angekommen: Generalkonsul Gohmann-Lübeck (Meerthal). — Geh. Regierungs- und

Schulrat Dr. Otto-Raffel (Grüner Wald), Geh. Regierungs- und Schulrat Dr. Kaiser-Raffel (Grüner Wald). — Baron von Schach-Radow (Hotel Rose). — Herr von Menckampff-Schloß Lärz (Pension Margu). — Freiherr von Neuenstein-Berlin (Villa Violetta).

Großadmiral v. Koster ist hier angekommen und hat im Hotel „Prinz Nikolaus“ in der Nikolaistraße Wohnung genommen.

Ordensverleihungen. Dem Major a. D. Aulen hierseits, einem sehr verdienten Offizier aus dem Chinafeldzug, wurde die nachgesuchte Erlaubnis zur Anlegung folgender fremdherrlicher Orden erteilt: 1. des Komturkreuzes des kaiserlich österreichischen Franz-Joseph-Ordens, 2. des Offizierskreuzes des königlich niederländischen Ordens von Oranien-Nassau und 3. des Offizierskreuzes des kaiserlich japanischen Ordens der aufgehenden Sonne.

Die Opfer des Kellerschloßstollens wurden gestern nachmittag auf dem Südfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Um 3½ Uhr wurde Fel. Kees durch Pfarrer Metz beerdigt, während der Kaufmann Richard Müller um 3¼ Uhr durch Defan Bickel zu Grabe geleitet wurde. Die beiden Leichen waren im Leichenhause des Südfriedhofes aufgebahrt. Die Leichen wurden fast unter der Menge der Kranzspenden. Die im Unglück Vereinten ruhen auch im ewigen Schlafe nebeneinander. Die Beteiligung der Bevölkerung bei der Beerdigung war eine überaus starke. Leider haben sich zahlreiche Knechtische hier schon öfters beobachteter Betrügereien hinzugefügt. Die vorwiegend Vordrängenden ließen selbst den nächsten Verwandten nicht Platz am Grabe; so mußten gestern in beiden Fällen die Verwandten etwa 100 Schritte vom Grabe entfernt der Trauerfeier beiwohnen. In solchen Fällen, wo das Publikum seine Selbsterziehung beiseite stellt, sollte die Friedhofverwaltung energisch eingreifen.

Zur Jubelfeier der 87er ist nun für die festlichen Veranstaltungen hier in Wiesbaden am 17. März das Programm endgültig aufgestellt worden. Dasselbe umfaßt folgende Festlichkeiten: Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft der ehemaligen 87er von Wiesbaden und Umgebung im Paulinenschloß; danach „musikalischer Frühstücken“. Mittags 12½ Uhr: Abmarsch nach dem Bahnhof zur Abholung der Festteilnehmer von Köln, Mainz, dem Rheingau usw.; mittags 1 Uhr: Abmarsch vom Bahnhof nach dem von der Stadt Wiesbaden geschickten Waterloo-Denkmal; an der Spitze die Musik des 87. Regiments mit den Spielzeugen des 3. Bataillons und der Fahne des Vereins ehemaliger 87er in Köln. Am Denkmal: Dankgebet von Kremsier, Ansprachen, Niederlegung von Kränzen, gemeinsamer Gesang: „Deutschland über alles“. Hierauf Marsch durch die Rhein-, Wilhelm- und Sonnenbergerstraße nach dem Paulinenschloß, wobei nachmittags um 4 Uhr ein großer Kommerz unter Mitwirkung der Kapelle des 1. Kassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87 und der Gesangs-Abteilung des Wiesbadener Militärvereins stattfindet. Die Parade der 87er in Mainz wird am 16. März, vormittags um 10 Uhr, auf der Kaiserstraße abgehalten. Auch der nach diesen Hunderten zählende „Kölner Verein ehemaliger 87er“ nimmt mit seiner Fahne an der Parade teil. Er kommt am 16. März gegen 3 Uhr nachmittags mit Entzug in Mainz im Hauptbahnhof an. Ihm haben sich die Kameraden aus Westfalen, Rheinland und Rheingau zum großen Teil angeschlossen. Es erfolgt Abholung durch Musik und Spielzeug des Regiments am Bahnhof und die Verbringung der Fahne in die Wohnung des Regiments-Kommandeurs. Zum Zapfenstreich und zur Parade holt der Verein seine Fahne wieder ab.

Neuaufnahme schulpflichtiger Kinder. Die Neuaufnahme schulpflichtiger Kinder in die Volks- und Privatschulen darf nach den geltenden Vorschriften nur einmal jährlich, und zwar im Frühjahr, stattfinden. Bezüglich der neuen Aufnahme für das mit dem 1. April beginnende nächste Schuljahr sind folgende Bestimmungen getroffen: Die Anmeldung der neuen Schulkinder für die Volksschule muß am Donnerstag, 1. April, morgens 8 Uhr, bei dem Rektor (Schulleiter) der betreffenden Bezirksschule durch die Eltern oder deren Stellvertreter erfolgen. Kann ein Kind bei Beginn des neuen Schuljahres die Schule noch nicht besuchen, ist es wegen mangelhafter körperlicher oder geistiger Entwicklung oder aus anderen zureichenden Gründen, so haben die Eltern oder deren Stellvertreter seine Dispensation vom Schulbesuch mit Angabe und gehörigem Nachweis der Gründe nachzuweisen. Aufnahmepflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. April das 6. Lebensjahr zurücklegen. Solche Kinder, welche in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden und körperlich ausreichend entwickelt sind, können auf Antrag der Eltern, welcher bis spätestens 15. März bei gleichzeitiger Vorführung des Kindes zu stellen ist, schon bei der jetzigen Neuaufnahme eingeschult werden.

Freue am Treue. Der Tagelöhner Fritz Vitz aus Sonnenberg beging gestern auf der Kronenbrauerei sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Direktion und Mitarbeiterschaft weitestens, dem Jubilar Geldgaben und bleibende Erinnerungszeichen darzubringen. Schon früh morgens versammelten sich um den Jubilar die Gratulanten in dem mit Blumen, Girlanden und elektrischen Beleuchtungskörpern festlich geschmückten Festsaal der Brauerei. Herr Direktor Fintel hielt eine längere Begrüßungsrede und überreichte das von der Handelskammer gestiftete prächtige Diplom als ehrenvolle Auszeichnung. Bei einem von der Direktion gespendeten Lunch mit einem Ehrentrunk feierte der Jubilar und seine Mitarbeiter in froher Stunde das selbste Fest.

Aus dem Hauptbahnhof. Stationsassistent Lüdke wurde von Station Niederrhein in gleicher Eigenschaft nach dem Hauptbahnhof Wiesbaden versetzt.

Wiesbaden-Niederrhein. Der Arbeiterführer Nr. 552 ab Niederrhein 4 Uhr 44 Minuten, Wiesbaden an 5 Uhr 21 Minuten, welcher seither nur Montags gefahren wurde, wird ab 1. April in denselben Fahrplan für täglich, außer Sonntags, eingelegt. Auch wird vom gleichen Tage an um 6 Uhr 4 Minuten ein Frühzug eingelegt von Kamburg, der um 6 Uhr 40 Minuten in Limburg eintrifft.

Die Eisenbahnpart. Minister Freiden, doch hat einer großen Anzahl von Regierungsbeamten mündlich und vertraulich eröffnet, daß sie nach dem 1. April auf Verwendung im Staatsdienst nicht mehr zu rechnen hätten. Demgemäß solle der Minister

einem Entlassungsgehalt dieser Beamten entgegen. Einigen wurde der Entlassungsgehalt begründet, daß die derzeitige schlechte finanzielle Lage den Minister zu dieser Maßnahme zwingt. Voraussichtlich würden in den nächsten Jahren wenig Bauten ausgeführt werden und der Bedarf an Baubeamten würde nur ein geringer sein. Dieser neue Schlag verdrückt noch mehr die schlechten Aussichten im Bauhandwerk.

Elektrische Bahn Wiesbaden-Bierstadt. Der Antrag der Stadt Wiesbaden bei der Gemeinde Bierstadt, auf dem Wege von Wiesbaden nach Bierstadt neben dem Gelsie Pfalzheim anfahren zu dürfen, wurde von der Gemeinde Bierstadt genehmigt. So sieht man doch, daß mit der Arbeit begonnen wird.

Eine Elektrische in die Bergstraße. Der Darmstädter Verkehrsverein wird demnächst von Oberrhein über die Erbauung der elektrischen Bahn von Darmstadt in die Bergstraße halten lassen. Man hofft, dadurch die Angelegenheit, die gegenwärtig an einem stagnierenden Punkte angelangt ist, zu fördern.

Vom Postfachverkehr. Der Postfachverkehr hat sich im Monat Februar weiter zu entwickelt. Bei dem Postfachamt in Frankfurt, das an vierter Stelle steht und dem bekanntlich auch Wiesbaden zugeordnet ist, ist die Zahl der Kontainhaber bis Ende Februar auf 1970 gestiegen. Diese Zahl wird übertroffen von den Postfachämtern Berlin mit 4197, Köln mit 3029 und Leipzig mit 3018; die übrigen Postfachämter bleiben alle, zum Teil weit, hinter Frankfurt zurück. Der Gesamtanfang hat sich in den Monaten Januar und Februar auf 471 639 975 M belaufen.

Schwacher-Rotstand. Bei dem Vaterländischen Verein, Zweigverein Wiesbaden, gingen bis jetzt 6288,87 Mark für die durch das Hochwasser Beschädigten ein. Der Vorstand bittet um weitere Gaben.

Dissektion für Nassau. Der Hauptverein des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin sandte für die durch das Hochwasser Geschädigten in unserer Gegend als zweite Rate 2000 M in bar sowie warme Unterleider und Strümpfe für 100 Personen (Männer und Frauen). Der Barbetrag wurde vom diesseitigen Bezirksverband der Hauptamtsstelle für Nassau, der Nassauischen Landesbank, zugeführt.

Die Verurteilung des Kollektivdelikts. Eine Wiesbadener Ehefrau wurde vom Schöffengericht wegen Vergehens aus § 180 des StGB (Kuppelei) zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt, einige Monate später wurde sie wegen eines ähnlichen Vergehens, das früher begangen war, nochmals mit Gefängnis bestraft. Die Strafe lagte durch ihren Verleumdung Berufung ein mit der Begründung, daß durch die zweimalige Verurteilung wegen des gleichen, zeitlich getrennten, Vergehens der Rechtsgrund „ne bis in idem“ verletzt worden sei. Das Landgericht in Wiesbaden erließ zwar die erlangten Gefängnisstrafen etwas herab, ließ aber beide Verurteilungen bestehen. Auf die weitere Berufung hin beschloß sich das Frankfurter Oberlandesgericht mit der Angelegenheit. Dieses Gericht stellte zweifellos ein Kollektivdelikt fest. Es werden daher durch die Aburteilung alle Fälle, die sich bis zu dieser Zeit ereignet haben, erledigt. Die einzelnen Vergehen sind eben Bestandteile des Kollektivdelikts. Die zweite Verurteilung bezog sich auf Fälle, die sich vor längerer Zeit, jedenfalls längt vor der ersten Verhandlung gegen die Ehefrau ereignet hatten. Vergehen, die zwischen beiden Verhandlungsterminen sich ereigneten, wurden nicht festgestellt. Da die Aburteilung eines Kollektivdelikts alle Eingefälle erledigt, die vor der Fällung des Urteils den Tatbestand dieses Vergehens erfüllen, ob sie zurzeit der Anklage bekannt waren oder erst später sich ereignet haben, so bedeutete das zweite Urteil gegen die Frau einen Verstoß gegen den Rechtsgrund, daß nicht zweimal wegen des gleichen Vergehens Strafe eintreten kann, sobald es sich um ein Kollektivdelikt handelt und dementsprechend Urteil ergangen ist. Aus diesen Gründen kam daher das Oberlandesgericht zur Aufhebung des zweiten Urteils und zur Erklärung, daß die weitere Strafverfolgung der Ehefrau unzulässig sei.

Esperanto als Polizeiweltsprache. Aus dem Haag wird gemeldet, daß zwischen den verschiedenen Staaten der ganzen Welt Verhandlungen gepflegt werden, welche bezwecken, das Esperanto für den Völkerrechtswortdienst im Ausland als internationale Polizeisprache einzuführen. In vielen Städten: Dresden, Wien, Budapest, Stockholm, Kopenhagen, Barcelona, Paris usw. werden Polizeibeamte bereits in Esperanto unterrichtet. Wiesbaden mit seinem internationalen Fremdenverkehr sollte da nicht zurückbleiben.

Polizeiangelegenheiten Nr. 10 ist erschienen und liegt in unserer Expedition zur kostenfreien Einsichtnahme auf. Im Bereiche des 18. Armee-Korps werden verlangt: Polizeipräsidium Frankfurt a. M. eine Anzahl Schutzmänner. — Polizeidirektion Hildesheim eine Anzahl Schutzmänner. — Magistrat Hannover zwei Hülfsgehilfen. — Polizeibehörde Oberursel ein Hülfsgehilfe. — Polizeidirektion Wiesbaden ein Hülfsgehilfe.

Wiesbadener Vereinswesen.

— Rhein- und Taunus-Klub. Kommenden Sonntag, den 14. März, veranstaltet der Klub einen Familienausflug nach dem weingebirgigen Naumbach. Abfahrt der Teilnehmer 2.30 Uhr vom Hauptbahnhof Wiesbaden bzw. 2.45 Uhr vom Station Dörmann. Ankunft Naumbach 2.58 Uhr. Von hier zu der vor 2 Jahren vom Klub errichteten „König Schenk-Grotte“ am Weizenstein, dann hinunter zur Algenquelle und auf der anderen Seite aufwärts nach Naumbach. Der Klubweg geht über Reudorf nach Elbide.

— St. Elisabethen-Verein. Am Montag, den 15. März, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal, Kaiserstraße 270, ab.

— Der Verein der Reichs- und Staatsbeamten hält Freitag, abends 7 Uhr, im „Friedrichshof“ seine ordentliche Monatsversammlung ab.

— Verein „Gesellschaft der Freunde“ unternimmt am Sonntag, den 14. März, einen Ausflug nach Biebrich (Tuntenhof). Dasselbst Unterhaltung und Tanz.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Neubühnen-Theater. Der außerordentliche Erfolg des diesmaligen Goldfeld Carl William Wallers veranlaßt die Direktion, das Goldfeld nochmals zu verlängern und wird der beliebte Künstler am nächsten morgen, Freitag, wie bereits mitgeteilt, seine unübertreffliche „Tante“ in dem überaus feinen „Opern-Tante“

Samstag-Nummer

bestimmte größere Anzeigen bitten wir uns bis spätestens

Freitag mittag

zugehen zu lassen, damit wir für geschmackvolle Sahaufführung und gute Platzierung Sorge tragen können.

Wiesbadener General-Anzeiger,
Anzeigenabteilung.

hiesigen und am Sonntagabend und Dienstag in einer hier bisher von ihm noch nicht gespielten Rolle auftreten, nämlich als „Kontorist“ in der Komödie „Der Kofferträger“. Auf diesem Sonntag wird das hochinteressante Schauspiel „Die Stühle der Gesellschaft“, das einen der größten Erfolge des Wiesbadener Theaters bedeutet, wieder in den Spielplan aufgenommen. Den Konflikt zwischen dem Komödianten und dem Kofferträger wird die übliche Besetzung in fast dieselbe Rollen besetzen. Am Sonntag nachmittag wird das große Lustspiel „Der Hausfreund“ (Häufige du Feder) zu halben Preisen gegeben.

Waltheim-Theater. Die an den beiden vorigen Abenden mit so herrlichem Erfolg aufgenommene Operette „Der Feinschmecker“ wird morgen, Donnerstag, zum dritten Male wiederholt. — „Aus der Hölle“, die neueste erfolgreiche Operette von Franz Lehár, wird im nächsten Monat von dem Ensemble des Johann Strauß-Theaters aus Wien zum ersten Male in Berlin, und zwar im Waltheim-Theater, gegeben werden. Da diese Komödie hier bereits am kommenden Samstag in Szene gehen wird, so wird das Wiesbadener Publikum Gelegenheit haben, das originale Werk, dem man überall mit Spannung entgegensieht, noch früher kennen zu lernen, als die Reichshauptstadt.

Eine Schandensache. Der am Samstag vom Spanischer Hof in der Kaiserhofstraße, dem am Montag, den 15. März 1909, abends 7½ Uhr, im Saal der „Rosa Platan“ (Friedrichstraße) statt.

Handchrift und Charakter. Es sei nochmals auf den heute, Donnerstag, im kleinen Saal des Kurhauses stattfindenden Lichtbild-Vortrag des Sachverständigen der Deutschen graphologischen Gesellschaft in München, Herrn Dr. Ludwig Krieger über das Thema „Die Beziehungen zwischen Handchrift und Charakter“ aufmerksam gemacht. Der Vortrag beginnt um 8 Uhr.

Tagesanzeiger für Donnerstag.

Kgl. Schauspiel: „Undine“, 7 Uhr.
Residenztheater: „Moral“, 7 Uhr.
Waltheim-Theater: „Der Kofferträger“ von Hammer, 8½ Uhr.
Waltheim-Theater: „Der Feinschmecker“, 8 Uhr.
Stadtheater: Täglich abends 8 Uhr Varietée-Vorstellung.
Konzerte: Abonnements-Konzerte 4 und 8 Uhr. — Vortrag Klages: Handchrift und Charakter.
Stadtheater: Täglich geöffnet von 4 bis 10 Uhr; Sonntags bis 11 Uhr.
Kinephontheater: Täglich von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.
Konzerte täglich abends:
Carlton-Hotel. — Central-Hotel. — Deutscher Hof. — Friedrichshof. — Hansa-Hotel. — Hotel Kaiserhof. — Hotel Kronenhof. — Hotel Metropol. — Hotel Victoria. — Hotel Prinz Nicolaus. — Waltheim-Restaurant. — Café Cassburg. — Café Germania.

Das Nassauer Land

er. Sonnenberg, 11. März. Am Dienstag, den 9. März fand im Gasthaus „Zur deutschen Eiche“ eine Versammlung der ehemaligen 87er, welche sich an der hundertjährigen Regimentsfeier beteiligten, statt. Dieselbe verlief in recht kameradschaftlicher Weise. Da mehrere Regimentskameraden in dem Feldzug 1870/71 den Heldentod fanden, wurde beschlossen, zu deren Ehrung am Abend des 15. März d. J. am Kriegerehrmal einen Kranz niederzulegen. Die Abfahrt zur Regimentsfeier findet am 16. März 1. J. S., vormittags um 6½ Uhr, vom Gasthaus „Zur deutschen Eiche“ aus statt.

A. Schmitt, 11. März. Vorgestern nachmittag verunglückte dahier Herr Joh. Bergs dadurch, daß er vor dem Kriegerehrmal, als er vom Trottoir auf die Straße treten wollte, einen Kehltritt machte und dabei so unglücklich zu Fall kam, daß er ein Bein brach.

Niederwall, 11. März. In dem gegenüberliegenden Pödenheim vergnügte sich die Schuljugend damit, an ausgetrockneten Grasflächen Feuer anzulegen. Ein Graben der mit Gras bewachsen und sich längs dem Holzlager der Firma A. Müller Rasch. (Joh. Rob. Dreißer) hingieht, leitete das Feuer auf das Lager der Firma über. Im Augenblick standen mehrere tausend Weinbergspfähle in Flammen. Der Feuerwehrgang es, die mit Feuer gefüllte Imprägnierwanne der Firma zu schütten und dem Feuer Einhalt zu tun. Der Firma ist ein beträchtlicher Schaden entstanden.

Winkel, 11. März. Die hiesige Gemeinde hat das Hausgrundstück des Weinbauers Georg Roedler (früher v. Sonnenberg) für 30 000 Mark angekauft. Der diesen Kauf genehmigende Beschluß der Gemeindevertretung wurde einstimmig gefaßt, ein Zeichen dafür, daß man allseitig davon überzeugt war, daß mit diesem Erwerbe die Interessen der Gemeinde in hervorragender Weise gefördert werden würden. Die Gemeinde hat durch diesen Kauf ein circa 170 Hektar großes Terrain im Zentrum des langgestreckten Fleckens erworben, das mit Rücksicht auf seine Lage und Größe für Ackerbau und Schulzwecke vorzüglich geeignet ist. Diese beiden wichtigen Fragen, deren Verwirklichung auf die Dauer nicht mehr zu umgehen sein wird, sind damit befriedigend und günstig gelöst worden. Der untere Teil des Grundstücks nach dem Ackerbau ist als Bauplatz für ein neues Schulgebäude vorgesehen. Hierzu ist dieser Platz in Anbetracht seiner freien, ruhigen und gesunden Lage gerade wie geschaffen, umso mehr als der neu hergerichtete große Spielplatz am Rhein diesem Grundstück gegenüber liegt. Bereits vor einigen Jahren hatte die Ge-

meinde dasselbe Grundstück gekauft. Dieser Kaufvertrag wurde damals für nichtig erklärt, weil der Grundstückseigentümer — es befand sich ein Mündel unter den Verkäufern — nicht genehmigt, weil außer Betracht gelassen worden war, daß der jetzige Besitzer, Herr Roedler, Vorverkaufsberechtigt hatte und von diesem Rechte auch Gebrauch machte. Aber auch der Gedanke der Freilegung unserer Kirche, der ältesten des Rheingaus, ist durch diesen Kauf seiner Verwirklichung erheblich gehindert. Sicherlich wäre es sehr zu begrüßen, wenn das alte Rathausgebäude, das durch seine formlose Bauart keineswegs zur Hebung des Straßenbildes beiträgt, ja sogar durch sein weites Hervorstreten in die Straße verkehrshinderlich wird, von der Bildfläche verschände. Damit wäre ein energischer Schritt zur Hebung des Aussehens unseres bisher in dieser Hinsicht leider nur zu tiefmütterlich behandelten Fleckens getan.

f. Geisenheim, 11. März. Die Protestbewegung gegen das Regierungsprojekt der Rheinreifection von St. Goarshausen nach Mainz hat im Rheingau stark eingesetzt. Namentlich ist auch von hier aus ein Protest in folgender Resolution niedergelegt worden:

„Die im Hotel Germania“ versammelten Bürger der Stadt Geisenheim legen Protest ein gegen die geplante Rheinreifection resp. Kanalisation. Dieselbe bedeutet nämlich eine Schädigung unseres Rheingauer Qualitätsweinbaues und bringt eine weitere Verunstaltung des Landschaftsbildes. Die geplante Rheinreifection ist deshalb (in der vorgeschlagenen Form) als eine Schädigung der Allgemeinheit abzuweisen.“

g. Rüdesheim, 11. März. In der nächsten Zeit wird hier eine Besprechung stattfinden über die Förderung des seit Jahrzehnten schon bestehenden rheingauischen Wines nach einer Rheinüberbrückung Rüdesheim-Wingen. In dieser Konferenz werden die Vertreter der Kommunen, von Handel und Gewerbe der interessierten Gebietsteile auf beiden Stromseiten teilnehmen. Es soll zunächst Material beiseite werden, um die Eisenbahnbehörde von der Notwendigkeit des Brückenbaues zu überzeugen. Die Kosten für die Strohenbrücke sollen aus kommunalen Beiträgen und solcher wirtschaftlicher Vorparzellen bestritten werden.

S. Braubach, 11. März. Zu der Messerstecherei in Niederbachheim, der ein blühendes Leben zuwider, sei noch folgendes berichtet: In der Wirtshaus von Juis Wwe. versammelten sich am Sonntagabend die jungen Leute aus den umliegenden Orten, unter andern auch die aus Geisig und Marienfels. Die jungen Mädchen aus den letztgenannten Orten haben schon längere Zeit auf gespannten Füßen. Als sie hier in Bachheim trafen, entkamen der wilden Groll und der Streit war da. Da nun die Marienfelsler den Geisigern überlegen waren, so wurde flink von den Geisigern noch Nachschub geholt. Als diese Hilfstruppen gegen 11 Uhr eintrafen, gerieten die Marienfelsler in noch größere Wut und blindlings schlug man mit Knütteln auf einander los. Auch die Messer spielten eine Hauptrolle. Plötzlich sah man den Laiz am Boden liegen, man hob denselben empor und schaffte ihn in die Wirtshaus. Er war mitten ins Herz getroffen und gab bald seinen Geist auf. Laiz soll ein braver Junge von kaum 20 Jahren sein, die Mutter ist Witwe. Vor zehn Jahren hat man ihren Mann tot heimgebracht. Am folgenden Tage wollte der Ermordete in die Fremde ziehen an den Niederrhein, um seine arme Mutter zu unterstützen; jetzt ist seinem jungen Leben ein so jähes Ende bereitet.

h. Breckenheim, 11. März. In der Breckenheimer Totschlagsaffäre hatte die Staatsanwaltschaft bekanntlich gegen sieben am Streite beteiligte Wirtschen Anklage wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang erhoben. Die Hauptverhandlung war am nächsten Samstag vor der 2. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Wiesbaden festgesetzt. Nachdem vor einigen Tagen wiederum zahlreiche Zeugen von dem Untersuchungsrichter in Hochheim vernommen wurden, ist der anberaumte Termin auf gerichtliche Anordnung hin aufgeschoben worden. Voraussichtlich findet die Verhandlung erst Ende Mai oder Anfang Juni statt.

f. Langensulzbach, 11. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten ist das Budget 1909 an die Finanzkommission verwiesen worden mit dem Antrage, die von dem Magistrat eingestellten Posten genauer zu prüfen und die Ausgaben so zu reduzieren, daß nur eine Erhöhung der Gemeindesteuern um 10 Prozent nötig werden würde. Die Finanzkommission hat in verschiedenen Sitzungen hin und her beraten um die Einnahmen der Gemeinde zu erhöhen, doch bei den gegenwärtigen teuren Zeiten lassen sich neue Steuerquellen nicht einführen. Zwar hat die Finanzkommission die Ausgaben so reduziert, daß an eine Mehr-Einnahme hätte gedacht werden können, wenn man tatsächlich nicht voraussetzen würde, daß die abgesetzten Beträge der einzelnen Titel doch unvermeidlich überschritten werden müssen, da es Ausgaben sind, an deren Befriedigung fast gar nicht gedacht werden kann. So gab denn der Bericht der Finanzkommission über die Abänderung des Budgets in der heutigen Sitzung Anlaß zu ausgedehnten Debatten. Schließlich wurde das Budget festgesetzt und genehmigt. An Realsteuern werden 205 Prozent und an Gemeindesteuern 140 Prozent erhoben.

h. Idstein, 11. März. Morgen Freitagabend findet in der „alten Turnhalle“ die letzte dieswöchentliche Theater-Aufführung des Rhein-Mainischen Verbandstheaters statt. Zur Aufführung gelangen „Die Räuber“ von Schiller. — Zum 1. April wurde Herr Oberlehrer Czerlinski aus Darmen an die hiesige königliche Baugewerkschule versetzt. — Nach ministerieller Verfügung ist die Fortführung der zweiten Tiefbauklasse genehmigt. — Am nächsten Sonntag findet die Ausstellung der Schülerzeichnungen im Baugewerkschulsaal statt. — Die Schulprüfung der Meisterkandidaten findet am Freitag, den 19. März statt. — Herr Professor Reichenhauer an der hiesigen Baugewerkschule wurde die Bauleitung für den Erweiterungsbau der Baugewerkschule seitens der Stadt zum Preise von 6000 M. übertragen.

h. Aus dem Oberamtssprei, 11. März. Die Gemeindeobmannschaften hiesigen Kreises brachten im vergangenen Jahre eine Einnahme von 4682 Mark. Den höchsten Erlös hatte Neuenhain mit 895 Mark.

R. Lausenfelden, 11. März. Der Gesangsverein „Sängerlust“ veranstaltet nächsten Sonntag im hiesigen Rathaus ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Ertrag für die Ueberbrückung am der Bahn bestimmt ist. Der Gesangsverein „Eintracht“ will von einem öffentlichen Auftreten absehen und eine Sammlung für den genannten Zweck unter sich veranstalten. — Bei dem diesjährigen Aushebungsgefecht für das Militär wurden von 13 jungen Leuten bereits freimüßig. — Die ehemaligen „87er“ hielten am Samstagabend im Saalbau Michel eine Versammlung ab, wobei festgestellt wurde, daß 46 beim Regiment gediente Leute von hier an der Jubelfeier des Regiments teilnehmen.

h. Hürthheim a. M., 11. März. Schon am 16. Februar sollte die Eröffnung der hiesigen Gaszentrale erfolgen, doch bis heute konnte die moderne Beleuchtung nicht zur Anwendung kommen, da infolge des lang andauernden Frostwetters das letzte Stück Verbindungsrohr, das unter dem Bahndamm quer hindurch führt, bisher nicht gelegt werden konnte. So lange der Frost anhält, gibt die Bahnverwaltung zu solchen Arbeiten nicht ihre Einwilligung. Das Gaswerk selbst, wie auch alle Hausinstallationen, sind vollständig fertig gestellt. — Das in der Bahnhofstraße gelegene Wohnhaus des Schreinermeisters H. Hürthheim ging für 16,700 Mark in den Besitz des Kaufmanns Louis Rosenbaum in Frankfurt am Main über. — Der hiesige Gemeinderat beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Mark zur Erbauung eines neuen Schulgebäudes. Die durch den Landtag erfolgte Aufhebung der Lehrergehälter erfordert für die hiesige Gemeinde eine Mehrausgabe von jährlich 4500 Mark.

r. Griesheim a. M., 11. März. Ein unterzeitlicher Streich wurde einem Arbeiter der Chemischen Fabrik von einem Kollegen gespielt. Als der Arbeiter am Samstag seinen Kaffeetrinken wollte, fiel ihm der eigentümliche Geschmack des Getränkes auf. Er ließ den Kaffee untersuchen. Hierbei ergab es sich, daß demselben circa 25 Prozent Schwefelsäure beige-mischt waren. Der Täter, vermutlich ein Arbeitskollege, konnte noch nicht ermittelt werden.

h. Vom Westerwald, 11. März. In ganz besonderer Weise scheint der rücksichtslose Raubbau der Industrie im Westerwald zu haben. Hervorragende Naturdenkmäler und Aussichtspunkte dieses schönen Wandergebietes sind von Vernichtung oder Verwundung bedroht. Die in wissenschaftlichen Kreisen wegen ihrer eigenartigen Struktur berühmte Valsbüsche „Stephanshöhe“ bei Limburg ist der Abtragung verfallen, wie der „Wiesbadener General-Anzeiger“ schon kürzlich berichtete, der Valsbüsche bei Friedhofen mit seiner uraltten Kapelle als Steinbruch verpachtet. Also die gleiche sinnlose Vernichtung aus Profitgier, deren traurige Ergebnisse im Wehrner, im Siebengebirge und leider an noch vielen anderen Orten unseres Vaterlandes zu schauen sind. Die merkwürdige Naturerscheinung der ewigen Eisbildung im Valsbüschgeröll der Dornburg, die sonst nur in den sog. Eishöhlen bewundert werden kann, wird durch die fortwährende Steinabfuhr verschwinden und damit eine ebenso seltene, wie wissenschaftlich wertvolle Sehenswürdigkeit vernichtet. Endlich sei diese traurige Liste noch damit vervollständigt, daß auch die durch urgeschichtliche Kunde bekannten Steiner Höhlen dem Steinabbau zum Opfer fallen sollen.

h. Aus dem Kreis Viedensopf, 11. März. Eine nicht warm genug zu begrüßende Polizeiverordnung, das Verbot des Raffen-tragens betreffend, hat das Kgl. Landratsamt mit Zustimmung des Kreisaußschusses erlassen. Im Gegensatz zu anderen Kreisen unseres Bezirks war in dem ehemals heftigsten Landes-teile das Mitführen von Schuß-, Stich- und Stichwaffen erlaubt und seit einer Reihe von Jahren die Quelle von Unzuträglichkeiten und Ausschreitungen aller Art. Fast ein jeder der der den Sommer über im rheinisch-westfälischen Industriebezirk arbeitenden jungen Wirtschen ist im Besitz eines Revolvers, von dem aus Anlaß von Airmesfeiern, Refrutentbegleitungen und Trauungen ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde. Schon im August vorigen Jahres war eine diesbezügliche Spezialverordnung für die beim Bahnbau Winterberg-Altenborn i. V. beschäftigt gewesen Arbeiter erlassen, um dem Schleichhandel, der bei den Italienern und Kroaten einen gemeinsamen Umschlag angenommen hatte, wirksam zu steuern. Da die in Aussicht genommenen weiteren Bahnbauten wiederum allenthalben fremdes Volk herbeiziehen werden, so hat die Kreisbehörde mit diesem Befehl sicherlich umfangreichem Unfug vorgebeugt.

Aus den Nachbarländern.

h. Offenbach, 11. März. Der wegen Raubmordversuchs an dem Kaufmann Reichel verhaftete Gärtner A. K. wurde gestern nachmittag von der Staatsanwaltschaft in Begleitung von zwei Gendarmen gefesselt nach dem Grafenbrunn geführt. Hierbei mußte A. genau den Weg beschreiben, den er mit dem von ihm heimlich niedergeschossenen R. am Sonntag eingeschlagen hatte. Die Vernehmung und Festigung des Tators dauerte bis 6 Uhr. Der verurteilte Kaufmann Friedrich Reichel, der sich hier im Stadt-Krankenhaus befindet, ist außer Lebensgefahr. Die Ängeln konnten auf operativem Wege entfernt werden.

h. Gießen, 11. März. Gestern vormittag wurde vor den Geschworenen gegen den 46 Jahre alten Schuhmacher Wilhelm Reis von Niederhof wegen des am Weihnachtsabend an dem 10 Jahre alten Heinrich Abel im Giesener Stadtwald verübten Lustmordes verhandelt. Oberstaatsanwalt Lang beantragte während der Vernehmung des Angeklagten und einiger Zeugen den Ausschluß der Öffentlichkeit. Den Vertretern der Presse wird der Zutritt zur Verhandlung gestattet. Der Angeklagte ist geständig, an dem Heinrich Abel das Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 verübt zu haben. Er will nicht die Absicht gehabt haben, den Anaben zu töten, er habe ihn nur an dem Schreien verhindern wollen und sei selbst erschrocken, als er nach Beendigung der Tat merkte, daß das Kind tot war. Die Anklage lautet auf Sittlichkeitsverbrechen und auf Mord.

Letzte Drahtnachrichten.

Im Vallon über die Alpen.

Paris, 11. März. Aus Grenoble wird berichtet, daß über den am letzten Sonntag mit der Luftschiffen unter Führung des Marquis Esfrich Brieu aufgestellten Ballon „Dauphine“ noch keinerlei Nachrichten eingetroffen sind. Die Luftschiffer hatten die Absicht, eine Ueberquerung der Alpen zu versuchen.

Gerhard Hauptmann in Wien.

Berlin, 11. März. Gerhard Hauptmann wohnt einer Einladung des Hoftheaters in Wien folgend, dort am Freitag der Aufführung seiner „Grisebiss“ bei. Von dort begibt sich der Dichter nach Oberitalien.

Eine Weltreise in der Luft.

Zürich, 11. März. Im Einvernehmen mit dem Grafen Zeppelin und unter Teilnahme namhafter Aeronauten wird der frühere Herausgeber der „Illustrierten Staats-Zeitung“, Bruder, ein geborener Oesterreicher, von Cadix aus am 25. Juli eine Fahrt nach Spanisch-Westindien antreten. Er wird der Route folgen, die Columbus bei der Entdeckung des neuen Erdsieles einschlug. Graf Zeppelin hat das fähige Projekt als durchführbar erklärt. Die Reise beansprucht eine Woche.

Der kranke Rasowitsch.

Berlin, 11. März. Der Hofschauspieler Rasowitsch ist aus dem Sanatorium in seine Privatwohnung überführt worden. Sein Befinden hat sich noch nicht gebessert.

In der Karlose.

Karlsruhe, 11. März. Die Verhaftung des seit vier Jahren hier ansässigen Arztes Dr. Kloss ist auf die Verschulung zurückzuführen, daß er an Patientinnen in der Karlose Sittlichkeitsverbrechen begangen habe.

Gräfin Fleury ermordet.

Algier, 11. März. Die Gräfin Fleury wurde in der verlassenen Nacht auf ihrer in der Nähe von Algier gelegenen Besitzung in grausamer Weise durch mehrere Dolchschläge ermordet. Vier Eingeborene, darunter ein vom Grafen Fleury entlassener Tagelöhner, wurden als des Verbrechens verdächtig in Haft genommen.

Die Leiche der Toten.

Ham, 11. März. Bei den gestern nachmittag fortgesetzten Bergungsarbeiten in Nabbos wurde noch eine weitere Leiche geborgen. Ueber die Art und Weise der Verbringung verlautet nichts bestimmtes. Voraussichtlich dürften jedoch drei bis vier Leichen gemeinsam beerdigt werden.

Ein Anschlag auf ein Pulvermagazin.

Belgrad, 11. März. Auf das Reichs Pulver- und Munitionsmagazin ist nachts von Unbekannten ein Anschlag unternommen worden. Die Wache feuerte auf die Attentäter, die das Feuer erwiderten. In der dunklen Nacht wurde über eine halbe Stunde herumgeschossen, bis berittene Soldaten aus der Kaserne herbeieilten und die Leute, die angeblich das Magazin in die Luft sprengen wollten, vertrieben. Die Untersuchung ist eingeleitet. In den Wohnungen der Fremden in Risch werden Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Wetterbericht

Höchst-Stand heute
Carl Müller, Optiker
Langgasse 48. — Telefon 2568.



Temp. nach C. || Barometer gestern 735,1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 12. März von der Dienstadt Wetterung: Keine erhebliche Änderung; Temperatur nur wenig steigend.

Niederlagslage seit gestern: Weiburg 0, Feldberg 0, Kientich 0, Warburg 0, Fulda 0, Wigenhausen 0, Schwarzenborn 0, Rajel 0.

Wasser: Rheinpegel (Soo) gestern 0,77 heute 0,77 (Soo); Mainpegel Hanau gestern 1,18 heute 1,18; Zahnpegel Weiburg gestern 1,26 heute 1,30.

Schneehöhe: Weiburg 21 cm, Westerwald 30 cm.

12. März: Schneehöhe: 6,27; Schneehöhe: 6,33; Schneehöhe: 6,30.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Wilhelm Gieseler; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Friedrich Wilhelm Gieseler in Wiesbaden.

Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers: Conrad Heydel in Wiesbaden.

Verliner Redaktionsbüro: Paul Lorenz, Berlin S.W.

5 Bandwurm-mittel waren erfolglos, aber „Solitaenia“ hat geholfen.

An das Laboratorium Leo, Dresden-A. 1. Berlin, den 3. 3. 08. Da ich bei meinem Sohn schon 5 Mittel für den Bandwurm angewendet habe, habe auch schon den Arzt dabei gehabt und hat niemals geholfen und jetzt durch das „Solitaenia“ habe ich den Bandwurm in 2 Stunden bei meinem Sohne entfernt, wofür ich Ihnen hiermit meinen besten Dank anspreche und werde es auch weiter empfehlen. Hochachtung Franz Schumann, Berlin N. 25. Swinemündorstrasse 59. Solitaenia für Erwachsene 2 M. für Kinder 1.50 M. ist erhältlich in Wiesbaden: Löwenapotheke u. Taunusapotheke.

Siebenundachtziger.

Zum Jubelfest des Inf.-Reg. Nr. 87.

Gedenkblätter von Wilhelm Kautz-Schierstein a. Hg.
(ehemal. Sergeant des 11. Kompagnie.)

„Wie“ ist, du deutscher Eigenwald, so herrlich aufgeschüttet,
so wies auch der wilde Sturm durch deine Krone nicht!
Sein alter Stamm, voll Reiz und Kraft,
dann tragen Sturm und Wetterkraft;
Wie ist, du deutscher Eigenwald!

In den Eichenwäldern des Taunus hat das
Symbol deutscher Einheit und Stärke, das
National-Deutlich eine Stätte gefunden und
zu seiner Wacht wurde das Infanterie-Regiment
Nr. 87 berufen. Deshalb nennt sich auch das
Regiment mit Stolz „Germania's Leibregiment!“
Es steht standhaft auf treuer Wacht — der 87er
Landsturm am Rhein; — bis einst als Sieger
wieder ein — Germania's tapferes
Leibregiment, — wie sich mit Stolz das
77te nennt! So singt der rheinische Dichter
Kreuer. Aus dem Rheingau und Taunus rekruti-
erten sich die 87er und Lahngau und Wetterwald
lassen ihre Söhne auf die Fahne der 87er den
Kreuz-Eid schwören. So ist das Regiment eng
verbunden mit dem engeren Heimatland und ganz
Kassau feiert daher seinen Jubeltag mit Tau-
senden werden nach Mainz und Wiesbaden
eilen zur Jubiläumsfeier; Generationen: Groß-
vater, Vater und Enkel nennen sich mit Stolz
angehörige desselben Regiments.

Deshalb dürfte es auch weite Kreise inter-
essieren, hier einen kurzen Abriss aus der
Geschichte des Regiments Nr. 87

zu finden. Das Regiment, heute
in Mainz in Garnison stehend, blickt
am 9. März auf eine 100jährige
Gegenwartigkeit zurück. Seine Gründung fällt in
die Jahre des Hochmuts des französischen Er-
oberers Napoleon. Damals, in den ersten Jahren
des vorigen Jahrhunderts bestand Kassau aus
den beiden Fürstentümern Uingen und
Weilburg. Während der Fürst von Kassau-
Uingen in Wiesbaden und Viebrich resi-
dierte, hatte der Fürst von Kassau-Weilburg
dort an der Bahn seine idyllisch gelegene Stammburg.
Im Jahre 1806 wurden beide durch Na-
poleon gezwungen, dem Rheinbund beizutreten
und wohl in der Erwartung, daß nur vereinigte
Kräfte dem drohenden Ansturm standhalten könn-
ten, erklärten beide Fürsten in einem Erlaß vom
30. August 1806 ihre Gebiete zu einem unteil-
baren, vereinten und unabhängigen Herzogtum.
Ueber dieses vereinigte Kassauer Land übernahm
der Haupt der Fürstentümer, Fürst Fried-
rich August von Kassau, Uingen und
Weilburg. Zugleich erhielt er aber auch den
Oberbefehl über die kassauischen Truppen. Es
bestand damals das 1. Bataillon (Leib-) in Wies-
baden und das 2. Bataillon (Musketier-) in
Viebrich. Am 9. März 1809 wurden diese beiden
selbständigen Bataillone zu dem 1. Kassau-
ischen Infanterie-Regiment vereinigt;
und zwar waren es 6 Kompagnien, die unter dem
Oberbefehl des Obersten von Kallnisch ver-
einigt wurden. Die Formationsurkunde ist vom
14. März 1809 datiert und trägt die Unterschrift
des Herzogs Friedrich August, während
Generaladjutant von Bismarck gegenzeich-
net hat. Das Regiment kam gleich in die Kriegs-
beziehung, denn schon am 8. April 1809 mußte es
zum

Kampfs nach Oesterreich

auf Befehl des Marschalls Kell-
ermann parat sein. An diesem Tage
rückte es in Wiesbaden aus, kam
am 17. April schon in Donaueschingen an und
rückte am 14. Juni 1809 in Wien ein. Das be-
deutendste Ereignis während des Aufenthaltes in
der Kaiserstadt an der Donau war die Parade des
Regiments am 5. Oktober vor dem siegreichen
Kaiser Napoleon in Schönbrunn. Haltung und
Aussehen des Regiments imponierten Napoleon
so sehr, daß er bewundernd zu dem ihn beglei-
tenden Fürsten von Lichtenstein sagte:
„Hier sehen Sie ein strammes Regiment, das erst
vor kaum 6 Monaten formiert worden ist!“ Und
als das Regiment am 21. Oktober 1809 von Wien
abmarschierte, da stellte Platzkommandant
Dengel dem Regiment das Zeugnis aus,
daß das militärische und moralische Be-
tragen sowohl des Offizierkorps als auch der
Unteroffiziere und Soldaten, exemplarisch
gut gewesen ist. Das Regiment hat sich durch
seinen Eifer im Dienst, durch die gute Ord-
nung, durch seine schöne Haltung und durch
die vorzügliche Disziplin allgemeine Aner-
kennung und Achtung erworben.“

In Wien erhielt das Regiment die Marsch-
befehle

nach Spanien hinein,

wenn das Regiment mußte die französischen
Truppen im Kampf gegen Spanien und Eng-
länder unterstützen. Schon am 10. März 1810 über-
schritten die Kassauer die spanische Grenze. (Der
Großvater des Verfassers nahm an diesem Feldzug
teil.) Sie hatten die Strecke von 156 Meilen in 75
Tagen zurückgelegt. Schon am 14. März began-
nen die kriegerischen Operationen. In Spanien
mußte das Regiment drei lange Jahre im Dienste

Napoleons für eine ihm ganz fremde Sache
kämpfen; als ein Teil der Belagerung der Festung
Barcelona hat es sich in mehreren Schlachten
und Gefechten rühmlich hervorgetan und mit
Blut und Tod bewiesen, daß in seinen Reihen
auch ein Herrscher — die treue Pflichterfüllung
Da drang im Sommer 1813 die Nachricht nach
Spanien, Deutschland habe das französische Joch
abgeschüttelt und sei im siegreichen Vorwärtsschritt
gegen Napoleon begriffen. Schnellst wurde nun
eine Erlösung aus dem verhassten französischen
Völkchen auf spanischem Boden erwartet. Wäh-
rend es dem 2. Kassauischen Regi-
ment, welches ebenfalls ruhmvoll in Spanien
gekämpft hatte, gelang sich mit den Engländern
zu vereinigen, wurde das 1. Regiment in
Barcelona von den Franzosen entwaffnet und
in Kriegsgefangenschaft abgeführt. Erst nach
dem Pariser Frieden im Jahre 1814 kam es wie-
der auf heimischen Boden an.

Im Jahre 1815 kämpfte das Regiment, neu
ergänzt, vervollständigt und ausgestattet im Ge-
lände

bei Belle-Alliance

gegen den Korsen-Kar. Am Abend des 16. Juni
traf es unter dem Oberbefehl des Prinzen
Wilhelm von Oranien, der das 1. Korps
befehlste, auf dem Schlachtfelde von Quatre-
Vas ein. Die Kassauer hielten besonders das
Dorf La Haye Sainte besetzt und hatten
hier zwei Tage später den Ansturm des feind-
lichen Kavallerie-Geschwaders zu bestehen. Die
Bierecke des 1. Kassauischen Regiments gaben
aber auf 80—80 Schritte ihre Salven mit solcher
Kaltblütigkeit ab, daß der Ansturm der Reiterei
abgeschlagen wurde. Major von Behr
führte hier seine kassauischen Soldaten zum Siege.
Zur Erinnerung an seine hier bewiesene Tapfer-
keit führt das Regiment heute noch auf dem
Helmblech die Aufschrift „La Belle-Alliance“. Der
Verlust des Regiments belief sich auf 24 Offi-
ziere und 619 Mann. Der General von Kruse
sagt in seinem Schlachtenbericht vom 1. Kas-
sauischen Infanterie-Regiment:

„Der Mut und die Standhaftigkeit des
Regiments waren bewundernswert; der Ver-
lust an Toten und Verwundeten spricht dafür.
Das Verhalten der Offiziere war musterhaft.
Viele haben sich ausgezeichnet, unter diesen
vorzüglich der Oberstleutnant von Hagen,
der Major von Freen, die Hauptleute
Schüler, Weiz, Alfeld und des
Barres, die Leutnants Rüdert, Bidel
und Gerner und mehrere, die der Tod
dem Dienste entriß.“

Für die hier bei Waterloo (La Belle-Alliance)
bewiesene Tapferkeit erhielten von den Unter-
offizieren und Mannschaften des Regiments 11
die goldene und 57 die silberne Tapferkeits-Me-
daille. Am 20. Juni 1815 brach die englisch-
niederländische Armee von Waterloo auf und
am 7. Juli schon war das 1. Kassauische Infan-
terie-Regiment

zum erstenmal in Paris,

wo es bis zum 15. August in den Vororten Au-
teuil und Basse lag; auch am 22. Juli an der
Parade vor den alliierten Monarchen teilnahm.
Am 28. Dezember kehrten die Truppen nach
Wiesbaden zurück. Am 29. Dezember hielt
der Herzog eine Revue ab und ließ die Water-
loo-Medailles verteilen.

In der nun folgenden langen Friedenszeit
lag das Regiment mit dem 1. Bataillon und dem
Stab in Weilburg, während das 2. Bataillon
in Diez garnisonierte. Im Jahre 1848 rückte das
Regiment zweimal gegen den

bairischen Aufstand

aus. Am 23. April rückte das 1. Bataillon in
Mannheim, das 2. in Schwezingen
ein. Der Aufstand wurde am 10. Juni ange-
treten, am 17. Juni trafen die Truppen wieder
in ihren Garnisonen ein.

Etwa 6 Wochen später, am 30. Juli 1848, kam
ein erneuter Mobilisierungsbefehl; das Regi-
ment mußte am Kriege

gegen Dänemark

teilnehmen. Die Truppen wurden am 13. August
in Viebrich eingeschifft, fuhrten bis Rühlsheim
per Schiff und von da über Altona nach Kien-
burg mit der Bahn. Nach einem anstrengenden
Ruhmarsche erreichte das Regiment am 20. Au-
gust Kienburg, brauchte aber nicht mehr in den
Kampf einzutreten, da mittlerweile Waffenstill-
stand eingetreten war. Am 25. September waren
die Truppen wieder in der Heimat.

Im Mai 1849 erfolgte dann der zweite Aus-
marsch gegen Baden. Das 1. Regiment nahm an
den Gefechten von

Groß-Bachsen — Sindheim — Wernsbach

am 16., 22. und 29. Juni 1849 teil und zeichnete
sich durch Tapferkeit aus, so daß 32 Offiziere
und 1577 Mann mit der vom Großherzog von
Baden gestifteten Medaille dekoriert wurden;
ein Feldwebel, zwei Unteroffiziere und vier
Mann wurden außerdem durch die silberne kas-
sauische Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

„Ich schlug mich brav, das darf ich selber sagen,
Ich stand beim Adler in den ersten Reihen“;
Der Adler ward von einem Bliz erschlagen
Und eine Kugel traf mich — ach! — das Bein.
Es hielt nicht aus; verwundet viele Male,

Zersplittert sanft's, ich sah es traurig an,
Und trug es selber fort zum Hospital.
Je nun, man trägt, was man nicht ändern
kann.

Ja, die Kassauer schlugen sich brav in allen
Schlachten, diese Anerkennung fehlte ihnen nie.
Und auch

im Jahre 1866

blieb das Regiment seiner großen Tradition
getreu. In dem Kriege zwischen Preußen und
Österreich trat Kassau auf des letzteren Seite.
Es stellte seine Truppen zum 8. Bundeskorps,
welches dem Prinzen Karl von Bayern unter-
stellt war. Das Regiment kam am 25. Juli bei
Gersheim ins Gefecht. Der Ausgang war
für Kassau folgenschwer; es wurde mit einigen
anderen Staaten Preußen eingegeben. Das bis-
herige 1. Kassauische Infanterie-Regiment wurde
ein preussisches Regiment und in Mainz garni-
soniert unter dem Namen

1. Kassauisches Infanterie-Regiment Nr. 87.

Am 3. Juli 1867, dem Gedenktage der Schlacht
bei Königgrätz, wurden den drei Bataillonen die
Fahnen verliehen. Das Regiment blieb bis zum
heutigen Tage in Mainz in Garnison; nur das
3. Bataillon lag in der Zeit von 1868 bis 1897
in Hanau, um dann nach Mainz zurückverlegt zu
werden. Schon drei Jahre nach Verleihung der
Fahnen an die einzelnen Bataillone sollten die
Banniere dem Feind entgegenführen, zu den
Ruhmestagen des Regiments im deutsch-fran-
zösischen Kriege, über welche in der Fortsetzung
berichtet werden soll.

Neues aus aller Welt.

Der Totenschatz. Auf der Sehe
„Radd“ fand gestern vormittag 11 Uhr nach
Befragung der zweiten Sohle durch den Unter-
suchungsrichter und Vertreter der Staatsanwalt-
schaft die Bergung der ersten Leiche statt. Eine
weitere Leiche wurde gefischt, konnte jedoch nicht
gehoben werden, da sie teilweise unter Gestein-
massen liegt. Die Leichen sind mumifiziert und
völlig unkenntlich. Die Bergung weiterer Leichen
ist mit den Aufwandsarbeiten verbunden.

„Doppelte Moral“ — als Witzpapier.
Gestern wurden in Hamburg 12 000 Bände des
Peter Ganterschen Romans „Doppelte Moral“
versteigert. Der Händler Holz erhielt mit 1200
Mark den Zuschlag. Es wurden also für den
Band, den Gantier, wie erinnerlich, durch sein
Reklamemanager zum Preise von 7,50 Mark an
den Mann zu bringen hoffte, nur zehn Pfennig
erzielt.

Die Witwe Steinheil richtete an
den Untersuchungsrichter Andrus einen längeren
Brief, worin sie ihn auf Grund des letzten Ver-
hörs ersucht, sie in Freiheit zu setzen. Sie stützt
ihre Gesuch auf eine ganze Anzahl Argumente,
worin sie die Unhaltbarkeit der gegen sie erhobe-
nen Beschuldigungen darlegt.

Vom Leichtsinne zum Lustmord. In Ba-
lence (Frankreich) wurde die Leiche der Frau
eines Straßenarbeiters namens Raguet in einem
in der Umgebung der Stadt gelegenen Weinberge
gefunden. Die Untersuchung ergab, daß die 28
Jahre alte Frau vergewaltigt und dann erdrosselt
worden war. Sämtliche Kleider waren ihr
vom Leibe gerissen worden. Da die Ermordete
einen leichtsinnigen Lebenswandel führte, so
nimmt man an, sie habe sich von jemandem in
den Weinberg führen lassen und der Mann habe
sie dort getötet. Von dem Mörder fehlt noch jede
Spur.

Rumänien im Schneesturm. Seit
zwei Tagen wütet ein furchtbarer Schneesturm in
ganz Rumänien. Der Verkehr ist verschiedentlich
völlig unterbrochen. Das Geschäftsleben steht
Zahlreiche Unfälle sind zu verzeichnen. In der
Moldau sind große Überschwemmungen eingetre-
ten. Zahlreiche Eisenbahnlinien sind unterbrochen.
Die Stadt Verlad steht unter Wasser.

Leiche, die mordet. Der Landwehrein-
fantiist des 9. Bataillons Regiments Gadel verübte in
Kassau ein Verbrechen auf seine Ge-
liebte, die sechzehnjährige Arbeiterin Fischer, und
schloß sich dann durch das rechte Auge in den
Kopf. Leider ist der Zustand hoffnungslos.

Der — „Zukunftige.“ Die Leichtgläubigkeit
eines jungen Mädchens hatte der Malergeselle
Theodor Körner aus Greifswald in einer Weise
ausgebeutet, die ihn unter der Anklage des Ver-
truges vor den Strafrichter in Berlin führte.
Der Angeklagte war ein eifriger Besucher von
Tanzböden und versuchte die Bekanntschaft jun-
ger Mädchen dienenden Standes zu machen, die
ihm nicht nur ihre Liebe, sondern auch den Spei-
selkrantz ihrer Herrschaft zur teilweisen Verfü-
gung stellten. In einem Tanzlokal in Schöneberg
lernte er das Dienstmädchen Luise K. kennen.
Der Angeklagte spiegelte nun der K. vor, er
würde sie in kürzester Zeit heiraten, wenn er das
Geld hätte, um eine Robe einzurichten kaufen zu
können. Das überglückliche Mädchen vertraute
dem Angeklagten nunmehr an, daß sie auf der
Sparflasse Geld habe. Sie ließ sich verleiten,
ihre mühselig gemachten Ersparnisse nach und
nach abzugeben und ihrem „Zukunftigen“ zur
Verfügung zu stellen, der das Geld in vernünftiger
Weise durchbrachte. Als die K. selber nichts
mehr hatte, ließ der Angeklagte sie einfach sitzen.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten
mit Rücksicht auf seine überaus verwerfliche und
gemeine Handlungsweise zu einer Gefängnis-
strafe von 4 Monaten.

In Seerot. Der Triester Dampfer
„Armaten“ ist bei der Einfahrt in den Hafen von
Sebenico auf einen Felsen aufgelaufen. Das
Schiff erlitt ein großes Red und gilt als verloren.
Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Die Welt vor Gericht.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Urkundenfälschung.

Der Hausburche Christoph A. hier fälschte
im Sommer zwei Einträge im Kommissionsbuch
seines Prinzipals, um dadurch in den Besitz von
7.08 Mark zu gelangen. Der Erfolg scheiterte
aber daran, daß ein Kollege von ihm mit der
Besorgung der Kompositionen beauftragt wurde.
Wegen schwerer Urkundenfälschung wurde A. zu
einer Woche Gefängnis verurteilt.

Ein Schenkel.

Der Maurer Friedrich M. aus Dohheim
hatte sich an zwei Mädchen im Alter von 6—9
Jahren in unsittlicher Weise vergangen. Unter
Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen M.
verhandelt. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis
verurteilt.

Der verurteilte Brudermord.

(Mainzer Schwurgericht.)

Der 27jährige Tagelöhner Jakob Held 1.
aus Friesenheim und der 17jährige Tagelöhner
Johann Kiffel aus Marienborn waren des
Mordversuchs angeklagt. Der Held hatte gegen
seinen Bruder Karl und auch gegen seinen Va-
ter schweren Haß, weil er sich bei der Teilung
des mütterlichen Nachlasses benachteiligt glaubte.
Nachdem durch schlechte Wirtschaft sein Ver-
mögen verloren ging und sein Vater das von ihm
in Besitz gegebene Haus für seinen Sohn Karl
erwarb, glaubte er sich betrogen und verzog
hierauf nach Koffheim und dann im August v. J.
nach Biegenheim. Er äußerte wiederholt, er
werde seinen Bruder tödlich hassen oder nie
der sehen. Den Kiffel weichte er nun in den
Plan ein, seinen Bruder zu ermorden, wobei der
Kiffel versprach, ihn kräftig dabei zu unter-
stützen. Vorher wurde das Haus des Bruders in
Friesenheim genau mit dem Kiffel, beim Ab-
holen seiner Wäsche, besichtigt. Am 23. Oktober
v. J. begaben sich die beiden Mordgefahren abends
von Biegenheim nach Unkenheim und von dort
nach Friesenheim. In dem ersten Hause, in
welchem der Vater und der Bruder Karl in ge-
trennten Räumen schon schliefen, stand die Gar-
tentüre offen, von dort drangen die beiden
Mordgefahren mit einer Leiter in den oberen Stock,
in welchem der Karl Held schlief, ein. Der an-
geklagte Jakob Held hatte in der einen Hand
den geladenen Revolver und in der anderen
den Dolch, während der Kiffel mit dem
zweiten von Held erhaltenen geladenen Revolver
und einem Beile ausgestattet war. Vorher hatten
sich die Mordgefahren an Branntwein gestärkt.
Der Held stieß nun die Schlafzimmertüre seines
Bruders mit dem Beile auf: „Heraus, Du
Schuft!“ Dabei feuerte er gegen den aus dem
Bette herausspringenden Bruder mehrere Schüsse
ab. Als der Verletzte mit dem Nordhüben rang,
gab der Kiffel von der Türe aus noch drei Schüsse
in der Richtung des Niederfallenden ab. Der
überfallene Held erhielt von seinem Bruder
außer drei Revolvergeschüssen noch
sechs Messerstiche in den Kopf und in die
Arme, eine Kugel war ihm ins Genick, eine
andere in den Arm und eine dritte ins Gesicht
eingedrungen, die letztere Kugel konnte bis
heute noch nicht entfernt werden. Der Schwer-
verletzte stürzte nun in den unteren Stock zu
seinem Vater, woselbst er zusammenbrach. In-
zwischen waren die beiden Mordgefahren, da die
Nachbarschaft geweckt wurde, flüchtig gegangen.
Der Brudermörder versuchte gestern die Sache
so darzustellen, als habe er das Geld, was er
noch von seinem Bruder zu erhalten gehabt, stehl-
end erhalten. Als sein Bruder erwacht und ihn
zuert angreifen wollte, habe er die Schüsse nur aus
Notwehr abgegeben, täten habe er seinen Bru-
der nicht wollen. Der überfallene Bruder erklärte
als Zeuge, daß er seinen Bruder nicht
angegriffen hätte. Auch der mitangeklagte Kiffel
erzählte, daß der Mord vorher genau
geplant und entworfen worden sei. Als der
Held auf seinen Bruder geschossen, habe er eben-
falls auf diesen drei Schüsse von der Schlafzim-
mertüre aus abgegeben. Ob er ihn getroffen,
wisse er nicht. Der Vater Held bekundete als
Zeuge, daß sein angeklagter Sohn sein Erbe
nicht richtig verwaltet und deshalb alles ver-
loren habe. Auch seine Verlobung mit einer
Witwe sei aus diesem Grunde zurückgegangen.
Von Biegenheim aus habe der Angeklagte an
einen jüngeren Bruder geschrieben, daß er den
Karl erschiesen würde. Um 10 Uhr gestern abend
wurde von den Geschworenen die Frage des
Mordversuchs gestellt. Das Gericht verurteilte
den Held zu sechs Jahren Zuchthaus
und den Kiffel zu 2½ Jahren Gefängnis.



Sunlicht Seife

verbindet mit absoluter Unschädlichkeit und Schonung des Materials enorme Rei-
nigungskraft. Die Dessins von Linoleum behalten die Frische der Farbe und die
Oelanstiche bleiben wie neu. Daher verwende man auch für diese Zwecke
nur Sunlicht Seife, welche in immer gleichbleibender Güte überall zu haben ist!



Skala-Theater

Stiftstrasse 16.

Das wunderbare März-Programm

Sonntags 2 Vorstellungen 4 u. 8 Uhr.

Telephon 3606.

Die Direktion.

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 11. März 1909

69. Vorstellung.

37. Vorstellung. Abonnement B.

Hudine.

Romantische Bauböden in 4 Akten nach Fouquier's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Vorhies. Zwischenakt: Der Schachmatt im 1. Akt mit Verwertung Vorhies'cher Motive der Oper „Urbine“ von Josef Schlar.

Bertalbo, Tochter des Herzogs Heinrich Frau Müller-Weiß. Ritter Hugo von Ringletten. Herr Friedrich Kühleborn, ein mächtiger Wälfürst Herr Geisse-Winkel Tobias, ein alter Richter.

Herr Engelmann Martha, sein Weib. Hel. Schwarz. Urdine, ihre Pflanztochter. Hel. Krümer.

Vater Heilmann, Ordensgeistlicher aus dem Kloster Maria-Grub. Herr Braun. Zeit, Hugo's Schloß.

Herr Deute Hans, Kellnermeister Herr Erwin Ein Kanzler des Herzogs Heinrich, Edle des Reichs. Ritter u. Frauen. Jagdgetöse. Schnappen. Fische u. Fische. Landleute. Geipenfige Erbsen. ungen. Wassergerichte.

(Der 1. Akt spielt in einem Fische. dorf, der 2. in der Reichsstadt im Herzoglichen Schloß, der 3. und 4. spielen in der Nähe und auf der Burg Ringletten.)

Im 2. Akt: Recitativ und Arie zu Vorhies' „Urbine“, komponiert von Ferd. Gumbert, gesungen v. Herrn Geisse-Winkel.

Vorkommende Länge und Gruppierungen, arrangiert von Annetta Balbo, ausgeführt von den Damen des gesamten Ballet-Perfomals.

Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.

Spielleitung: Herr Regisseur Nebus. Dekorative Einrichtung: Herr Hofrat Schlar.

Die Türen bleiben während der Operntüre geschlossen.

Nach dem 1. und 2. Akt je 10 Minuten Pause.

Abänderungen in der Rollenbesetzung bleiben für den Notfall vorbehalten.

Gewöhnliche Preise. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 12. März 1909: 70. Vorstellung.

37. Vorstellung. Abonnement D.

Der Viberpelz.

Eine Diebstahlskomödie (4 Akte)

von Gerhart Hauptmann.

Anfang 7 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. O. Rauch.

Bernspruch-Anschluß 49.

Donnerstag, 11. März 1909

Duchendarten gütig.

Neuheit! Neuheit!

Zum 21. Male:

Moral.

Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.

Spielleitung: Dr. Herm. Rauch.

Fritz Beermann, Rentner.

Lina Beermann, seine Frau.

Sofie Schenk.

Effie, beider Tochter.

Margar. Schwarzkopf.

Adolf Voland, Kommerzienrat.

Reinhold Hager.

Alara Voland, seine Frau.

Liddy Waldborn.

Dr. Hauser, Justizrat.

Georg Müller.

Frau Lund, eine alte Dame.

Rosal van Born.

Hans Jalo Dobler, Dichter.

Rudolf Bortol.

Hel. Koch-Binneberg, Raktin.

Theodora Bortol.

Otto Wäster, Gymnasiallehrer.

Gust. Birckholz.

Fritz von Limbach, herzoglicher Polizeipräsident.

Friedrich Degener.

Eskar Strobel, herzoglicher Polizeikommissar.

Walter Tausch.

Madame Ninon de Saintville, eine Privade.

Effe Noorman.

Freiherr Volto von Schmetlau, gen. Jörnberg, herzoglicher Kammerherr und Adjutant.

Ernst Bertram.

Josef Reifacher, ein Schreiber.

Willy Schäfer.

Betty, Zimmermädchen bei Beermann.

Selma Butte.

2. Lohnbedienter.

Ludw. Kipper. Willy Langer.

Ein Schuhmama.

Karl Feistmantel.

Ort der Handlung: Emilsburg.

Hauptstadt des Herzogtums Gerslostein.

Der 1. und 3. Akt spielen im Hause des Rentners Fritz Beermann.

Der 2. Akt spielt im Polizeigebäude. Zeit: Der Sonntag mittags bis Montagabend.

Nach dem 1. und 2. Akt finden größere Pausen statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 8. Glockenzeichen.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Freitag, 12. März 1909

abends 7 Uhr:

Duchendarten u. Fingerringarten gütig gegen Nachzahlung auf Lage u. I. Sperrst. 1 Mt., II. Sperrst. 50 Pfg., Balkon 25 Pfg.

Nachmaliges

Gastspiel C. W. Baller:

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Volks-Theater.

Kaiserjagd. — Direktion Hans Wilhelm.

Donnerstag, 11. März 1909

Zum 21. Male

Der Herrgottshäuser von Ammergau.

Volksstück mit Gesang u. Tanz in 5 Aufzügen von Ludwig Ganghofer u. Hans Reuert.

Spielleitung:

Direktor Wilhelm.

Musikal. Leitung:

Kapellmstr. B. Clement.

Personen:

Anton Hölzmaier, der Klosterwirt.

Arthur Rhode.

Loni, seine Pflanztochter.

Fritz Baumüller, Landschaftsmaler.

Emil Römer.

Die Rehner Traudl.

Lina Földte.

Pauli ihr Sohn.

Heinr. Reeb.

Der Rätelbachbauer.

Ludwig Joost.

Rudl, sein Sohn.

Alfred Heinrichs.

Der alte Bechlerlehn.

Hans Wilhelm.

Der Hochzeitslader.

Conrad Joehmke.

Rudl.

Marg. Hamm.

Lofl, der Gaisbub.

Franz. A. Schlager.

Reif, Kellnerin.

Marg. Bedlin.

Regerl, Hochzeiterin.

Helene Valois.

Loni, Hochzeiter.

Fritz Stürmer.

Die Kramerslies.

Ottile Bruneri.

Anastasia Grühl.

Kuni Clement.

Monika Brühl.

Retha Lenard.

Der Schneidersackel.

Curt Röder.

Bauern, Bäuerinnen.

Ort der Handlung:

Gerslostein und Umgebung.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Anfang 8.15 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag, 12. März 1909

abends 8.15 Uhr:

Zum ersten Male:

Uriel Acosta.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Gukow.

In Szene gesetzt von Arthur Schöndorff.

Walhalla-Theater.

(Neues Operetten-Theater.)

Direktion: O. Norbert.

Donnerstag, 11. März 1909

abends 8 Uhr:

Zum 3. Male:

Der Prinzpapa.

Operette in 3 Akten von Wilhelm Jacoby. Musik von Heinz Lewin.

Leiter der Vorstellung: Oberregisseur Franz Feltz.

Dirigent: Kapellmeister Schödel Stöger.

Personen:

Cascadore, ein Abenteuerer.

Edward Rosen.

Pinto, sein Spielgefelle.

Kurt Alenich.

Gammal Potter, ein amerikanischer Willkürer.

Franz Feltz.

Virginia, seine Tochter.

Ada Monte.

Oberst Angersoll, Vizegouverneur eines Küstendistrikts.

Carl von Remay.

Rabel, seine Nichte.

Lucie Angler a. G.

William Glad, Marineleutnant.

Alex Dittmann.

Daisy.

Maria Haase.

Molly.

Lotte Wegener.

(Damen der Badegesellschaft.)

Prinz Blafus von Pitta.

Ludwig, Nachbaur.

Der Sheriff des Gouverneurs.

Max Brand.

Fog, Polizeiergeant.

Friedr. v. Ahn.

Jim, Reger, Aufwärter im Strandhotel Fred. Mayhards.

James, Diener bei Potter.

Max Drog.

Marineoffiziere, Kadetten, Damen der Badegesellschaft, festiges Badepublikum, Reger, Aufwärter.

Ort der Handlung: Ein amerikanisches Seebad. — Zeit: Gegenwart.

Preise der Plätze wie gewöhnl.

Abendkasse und Einlaß 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Die Kasse ist geöffnet morgens von 11—1 und abends von 6 Uhr ab.

Freitag, 12. März 1909

abends 8 Uhr:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von H. M. Willner und Grünbaum.

Musik von Leo Fall.

Samstag, 13. März 1909

— Benefiz —

für Herrn Eduard Rosen:

„Sub oder Mädel?“

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 12. März.

Vormittags von 11—12.30 Uhr:

Konzert der Kapelle Hans Birekbach in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

Eintritt geg. Braunen-Abonnementskarten für Fremde und Kochbrunnen-Konzerkarten.

1. Schneidige Truppe.

March. Lehnhardt.

2. Ouverture zur Opette „Frau Luna“.

P. Lincke.

3. Quand l'amour reffleurit. Valse Cremieux.

4. Virgo Maria. Oberthür.

5. Fantasie aus der Op. „Carmen“ Bizet.

6. Gavotte „De la Princesse“ Czibulka.

7. Serenade G. Aitken.

8. Golden Rod, Intermezzo Kinley.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Imer.

1. Ouverture zur Op. „Der schwarze Domino“ Ch. Auber.

2. Baccantinnen-tanz aus der Op. „Philemon et baucis“ Ch. Gounod.

3. Erianerungen an A. Lortzing. Fantasie A. Rosenkranz.

4. Schneeglockchen. Walzer Joh. Strauss.

5. Ouverture z. Op. „Die Grondisten“ H. Litolf.

Nachm. 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Imer.

1. Ouverture zur Op. „Der schwarze Domino“ Ch. Auber.

2. Baccantinnen-tanz aus der Op. „Philemon et baucis“ Ch. Gounod.

3. Erianerungen an A. Lortzing. Fantasie A. Rosenkranz.

4. Schneeglockchen. Walzer Joh. Strauss.

5. Ouverture z. Op. „Die Grondisten“ H. Litolf.

Nachm. 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Imer.

1. Ouverture zur Op. „Der schwarze Domino“ Ch. Auber.

2. Baccantinnen-tanz aus der Op. „Philemon et baucis“ Ch. Gounod.

3. Erianerungen an A. Lortzing. Fantasie A. Rosenkranz.

4. Schneeglockchen. Walzer Joh. Strauss.

5. Ouverture z. Op. „Die Grondisten“ H. Litolf.

Nachm. 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Imer.

1. Ouverture zur Op. „Der schwarze Domino“ Ch. Auber.

2. Baccantinnen-tanz aus der Op. „Philemon et baucis“ Ch. Gounod.

3. Erianerungen an A. Lortzing. Fantasie A. Rosenkranz.

4. Schneeglockchen. Walzer Joh. Strauss.

5. Ouverture z. Op. „Die Grondisten“ H. Litolf.

Nachm. 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Imer.

1. Ouverture zur Op. „Der schwarze Domino“ Ch. Auber.

2. Baccantinnen-tanz aus der Op. „Philemon et baucis“ Ch. Gounod.

3. Erianerungen an A. Lortzing. Fantasie A. Rosenkranz.

4. Schneeglockchen. Walzer Joh. Strauss.

5. Ouverture z. Op. „Die Grondisten“ H. Litolf.

Nachm. 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Imer.

1. Ouverture zur Op. „Der schwarze Domino“ Ch. Auber.

2. Baccantinnen-tanz aus der Op. „Philemon et baucis“ Ch. Gounod.

3. Erianerungen an A. Lortzing. Fantasie A. Rosenkranz.

4. Schneeglockchen. Walzer Joh. Strauss.

5. Ouverture z. Op. „Die Grondisten“ H. Litolf.

Nachm. 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Imer.

1. Ouverture zur Op. „Der schwarze Domino“ Ch. Auber.

2. Baccantinnen-tanz aus der Op. „Philemon et baucis“ Ch. Gounod.

3. Erianerungen an A. Lortzing. Fantasie A. Rosenkranz.

4. Schneeglockchen. Walzer Joh. Strauss.

5. Ouverture z. Op. „Die Grondisten“ H. Litolf.

Nachm. 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Imer.

1. Ouverture zur Op. „Der schwarze Domino“ Ch. Auber.

2. Baccantinnen-tanz aus der Op. „Philemon et baucis“ Ch. Gounod.

3. Erianerungen an A. Lortzing. Fantasie A. Rosenkranz.

4. Schneeglockchen. Walzer Joh. Strauss.

5. Ouverture z. Op. „Die Grondisten“ H. Litolf.

Nachm. 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Imer.

1. Ouverture zur Op. „Der schwarze Domino“ Ch. Auber.

2. Baccantinnen-tanz aus der Op. „Philemon et baucis“ Ch. Gounod.

3. Erianerungen an A. Lortzing. Fantasie A. Rosenkranz.

4. Schneeglockchen. Walzer Joh. Strauss.

5. Ouverture z. Op. „Die Grondisten“ H. Litolf.

Nachm. 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister Hermann Imer.

1. Ouverture zur Op. „Der schwarze Domino“ Ch. Auber.